innen leben

Magazin der **LebenshilfeOsterholz**

Nr. 14 | Oktober 2020

Es ist normal, verschieden zu sein.

LebenshilfeOsterholz

Schwerpunkt:
Partizipation in Kindertagesstätten

Vorstandswahlen:
Ausführliche Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten

Pandemie:
Die Lebenshilfe Osterholz und Corona

Liebe Leserin, lieber Leser,

Olaf Bargemann

das alles beherrschende Thema der letzten sechs Monate war sicherlich Covid-19. Als am späten Vormittag des 13. März die Meldung kam, dass ab Montag alle Kindertagesstätten und alle Schulen in Niedersachsen geschlossen bleiben, änderte sich das bisher gewohnte Berufsleben für viele unserer Mitarbeitenden mit einem Schlag!

In wenig Zeit war in den KiTas ein Notdienst für Eltern in „systemrelevanten Berufen" zu organisieren. Dass dieses spontan und auch in den folgenden Wochen und Monaten sehr gut gelang, haben wir unseren KiTa-Leitungen und Mitarbeitenden in den KiTas sowie verständigen Eltern zu verdanken!

Unsere größte Sorge galt aber den Menschen, die in unseren Gemeinschaftseinrichtungen leben. Viele von ihnen zählen zu den Menschen mit einem erhöhten Risiko für Komplikationen bei einer Infektion mit dem Corona-Virus; allein aus Gründen eines höheren Lebensalters, aber auch aufgrund von bereits angeborenen oder später erworbenen Erkrankungen. Mit beispielhaftem Einsatz unseres Personals, mit großem Sachverstand hinsichtlich der ständig angepassten Hygienemaßnahmen, aber auch mit einer gehörigen Portion Glück blieben alle (BewohnerInnen und Mitarbeitende) gesund!

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die sich in dieser Zeit weit über das normale Maß einbrachten und dabei halfen, die bisherige Pandemiephase gut zu überstehen. Beispielhaft sind die Beschäftigten unserer Schulassistenz zu nennen, die Masken für Klienten und Kollegen nähten, die sich zur Mitarbeit im geplanten Bedarfskrankenhaus des DRK in Ritterhude zur Verfügung stellten oder aber bereit waren, im Krisenfall in unseren Gemeinschaftseinrichtungen das Stammpersonal zu unterstützen.

Stellvertretend für viele Persönlichkeiten, die sofort bereit waren, sich für andere zu engagieren, möchte ich drei Personen namentlich nennen: Herrn Tim Recke, einen unserer beiden Heimleiter, der mit großem zeitlichen und persönlichen Engagement die Dienste organisierte, zusätzlich – wenn nötig – zahlreiche Dienste selbst übernahm, aber gleichzeitig auch zum Spezialisten für die Beschaffung von Schutzausrüstung aller Art wurde. Ihm haben wir es zu verdanken, dass unsere Beschäftigten in den Gemeinschaftseinrichtungen, aber auch unsere Risikobeschäftigten in den KiTas jederzeit über ausreichende und angemessene persönliche Schutzausrüstung verfügten.

Der besondere Dank gilt auch Frau Anne Hafner, der Leiterin unserer KiTa Moorblick. Als ich zu Beginn der Corona-Krise „mit der Idee um die Ecke" kam, ob wir nicht einen speziellen Notdienst für die Kinder des medizinischen Personals des Kreiskrankenhauses organisieren sollten, brauchte sie für die Antwort keine 5 Sekunden. Sie war spontan bereit, diese Zusatzaufgabe zu übernehmen, es bedurfte keiner weiteren Überredung! Wir waren uns beide bewusst, welche Last und Verantwortung Ärzte und Pflegekräfte für uns alle hätten tragen müssen, wäre es zu einem größeren Infektionsausbruch im Landkreis gekommen. Diesen Notdienst hätten wir im Krisenfall auf sieben Tage/Woche und 24 Stunden/Tag ausgeweitet, um das medizinische Personal von der Sorge um die Betreuung seiner Kinder zu entlasten. Auch Frau Kristin Ahlers und ihr Team der KiTa Schoofmoor waren zu einem solchen Akt der Solidarität bereit. Allerdings gab es aufgrund der niedrigen Infektionszahlen in unserem Landkreis beim medizinischen und pflegerischen Personal der Klinik Lilienthal keinen Bedarf.

Hervorzuheben ist auch die sehr gute Zusammenarbeit und die Unterstützung durch die handelnden Personen und Entscheidungsträger der Kreisverwaltung und in den Rathäusern der Kommunen!

Hoffen wir, dass wir diese Pläne nicht noch einmal im Herbst reaktivieren müssen! Bisher sind wir in allen unseren Einrichtungen und Diensten von einer Infektion verschont geblieben. Ein paar Mal waren es allerdings pures Glück und Zufall, dass es zu keinem größeren Infektionsgeschehen kam.

Damit wir dieses Glück nicht überstrapazieren, müssen sich in unseren Einrichtungen alle an die Abstands- und Hygieneregeln halten. Solange es weder wirksame Medikamente noch einen Impfstoff gibt, ist das der einzige verfügbare Schutz für uns alle!

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien einen sonnigen Herbst!

Bleiben Sie bitte alle gesund!

Olaf Bargemann
Geschäftsführer der GmbHs der **Lebenshilfe Osterholz**

Editorial 2

Schwerpunktthema:
Partizipation in Kindertagesstätten 4

Unsere Corona-Zeit: Bewohnende der WG Bahnhofstraße 25 erzählen

Artikel in Leichter Sprache 8

Brandschutzeinweisung durch Freiwillige Feuerwehr Hambergen 10

Nachbericht zum Fach-Tag „Gewalt" 12

Neuwahl des Vereinsvorstandes: Vorstellung der Vorstandsmitglieder MV am 27.10.2020 in der Stadthalle 14

Mitarbeiter-Portrait: Geerke Apmann 24

Informationen aus dem Geschäftsbereich Wohnen 26
BTHG: Umstellung der Verträge zum Jahresende 2019
Corona und die Gemeinschaftseinrichtungen
Deeskalationsmanagement

Meldungen in Kürze 32
Personalia: Nicole Gugliotta/Tanja Müller/Henrik Tüllmann
Umbenennung Frühe Hilfen
Maskenspende Frau Recke
Spende VSK/ATSV
Baubeginn Kita Steden
1. Wohnformübergreifende Boßeltour
Aktion Mensch fördert neuen Bus für die Wohngemeinschaften der **Lebenshilfe Osterholz**

Neuorganisation Familien unterstützende Dienste 35

Social Media: Lebenshilfe Osterholz baut Online-Aktivitäten aus 36

Impressum 3

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Osterholz gGmbH
Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
www.lebenshilfe-ohz.de

V.i.S.d.P.: Olaf Bargemann

Redaktion: Jelena-Katherina Sander

Beiträge: Olaf Bargemann, Bewohnervertretung, Wiebke Voller, Dr. h.c. Peter Masuch, Gerrit Engelmann, Frauke Coenen-Pollok, Sarah Konoppa, Tanja Littmann, Ute van Beek, Marc Ruchniewicz, Niklas Gleiß, Johanna Meyer-Bohe, Eveline Ennen, Ada Aust und Tim Recke

Fotos: Jelena-Katherina Sander, Tim R. Gloystein/BITENOTBARK, Ada Aust, Lebenshilfe/David Maurer, Rüdiger Lubricht, eingereicht

Titelfoto: Ada Aust

Gestaltung: studio 37, Worpswede

LebenshilfeOsterholz

„Sei frech, sei wild, sei wunderbar“

75 Jahre Pippi Langstrumpf und welchen Einfluss das auf unseren Partizipationsprozess hat

Von Frauke Coenen-Pollok und Sarah Konoppa

Es gibt viele Dinge, die Astrid Lindgren uns gelehrt hat und die in diesem Artikel ihren Platz finden sollen. Astrid Lindgrens Bild vom Kind und ihre Botschaften nehmen großen Einfluss auf die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte Astrid-Lindgren und bereichern unseren Arbeitsalltag.

Obwohl Astrid Lindgren im Grunde genommen von Beginn an integrativ schrieb und das Motto der Lebenshilfe *„Es ist normal, verschieden zu sein“* lebte, diese Werte sich in all ihren Protagonisten widerspiegeln – sei es Pippi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga, Lotta aus der Krachmacherstraße, Ronja Räubertochter, Karlsson vom Dach – war körperliche Züchtigung von Kindern bis in die 1970er Jahre gesetzlich nicht verboten. Die Romane von Pippi Langstrumpf erschienen zu einer Zeit (1945), in der die Erziehung von Kindern einen hohen Stellenwert im gesellschaftlichen Kontext genoss. Zu dieser Zeit war die Erziehung von Kindern u. a. durch die Machtausübung der Erwachsenen geprägt. Gewalt, Strafen und Demütigungen waren zu dieser Zeit „normal“ und in der Gesellschaft akzeptiert.

Erst im Jahre 1973 wurde die körperliche Züchtigung von Kindern durch den Gesetzgeber verboten und endgültig gesetzlich verankert wurde dieses Verbot erst im Jahre 2000.

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung“ (§1631 Abs.2 BGB)

Die Achtung und der Schutz dieses Rechtes von Kindern dienten als Grundlage zur Erstellung des Schutzkonzeptes für die Kindertagesstätten der **Lebenshilfe Osterholz** gGmbH.

Das Recht auf gewaltfreie Erziehung ist im Bundesgesetzbuch verankert, körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. ***Das Schutzkonzept der Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz*** *ist bindender Leitfaden für eine gewaltfreie Pädagogik im Elementarbereich. Es kann unter* ***www.lebenshilfe-ohz.de/de/kindertagesstaetten*** *heruntergeladen werden.*
Foto: Jelena-Katherina Sander

In den Lebenshilfe-Kindertagesstätten werden Kinder ermutigt, die inneren Pippis, Michels, Ronjas und Karlssons in einem liebevollen Rahmen auszuleben und daraus resultierend eine eigene Identität auszubilden.
Foto: Tim Gloystein/BITENOTBARK

Starke, unabhängige und demokratiefähige Kinder haben das Potential, die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidend mitzuprägen.
Foto: Tim Gloystein/BITENOTBARK

Warum wir aus den Geschichten von Astrid Lindgren so viel gelernt haben, was uns bis heute und darüber hinaus immer weiter begleiten wird…

Wenn wir an Astrid Lindgren denken, hat jeder von uns seine eigenen Assoziationen. Manchen kommt das Mädchen mit den roten Haaren, mit dem Pferd und dem Affen in den Sinn, welches so stark wie eine Ameisenkolonie ist und auf viele „unerziehbar“ wirkt. Ein weiterer Charakter aus Astrid Lindgrens Feder ist Michel der Lausejunge, der ständig Streiche spielt und daraufhin zur Strafe im Tischlerschuppen sitzen muss und seine Holzfiguren schnitzt. Für wieder Andere ist die Figur der Ronja Räubertochter prägnant. Ein Mädchen, aufgewachsen in einer Burg voller Räuber, das die Werte ihres Vaters in Frage stellt und auf der Suche nach eigenen Antworten ist und autonom wird.

Bei genauer Betrachtung sind diese starken Charaktere die Kinder, die die Besonderheit unserer Einrichtung ausmachen, uns für immer in Erinnerung bleiben und das Potential haben, die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidend mitzuprägen. Starke, unabhängige und demokratiefähige Kinder.

In unserem pädagogischen Alltag beobachten wir vermehrt, dass das kindliche „Sein“ sich verändert hat. Immer häufiger erleben wir Kinder, denen es zunehmend schwerer fällt, ihre Meinung angemessen zu artikulieren, für ihre Bedürfnisse einzustehen und kompromissbereit zu sein. Viele Kinder der Gegenwart haben immer weniger Zeit zum freien Spielen oder mit Hilfe von Langeweile kreativ zu werden. Der familiäre Alltag mit all seinen Verpflichtungen nimmt eine immer größer werdende Rolle im Leben der Kinder ein. Sie müssen sich mit der gesellschaftlichen Schnelllebigkeit und den immer steigenden Anforderungen an sie arrangieren.

Wir in den Kindertagesstätten haben es in der Hand, unsere Kinder zu begleiten und zu ermutigen, die inneren Pippis, Michels, Ronjas und Karlssons in einem liebevollen Rahmen auszuleben und daraus resultierend eine eigene Identifikation bilden zu können. In unserer täglichen Arbeit geht es uns um das Ausbilden von Bindung, Vertrauen und Stärke und nicht um das „Überstülpen“ von Werten und Normen der Erwachsenen auf die Kinder. In unserem Empfinden erachten wir ein „Rumerziehen“ an Kindern als nicht entwicklungsfördernd.

Altersentsprechende Mitbestimmungsrechte sind die Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Lebenshilfe-Kindertagesstätten. Die Kinder lernen, ihre Meinung angemessen zu artikulieren, für ihre Bedürfnisse einzustehen und kompromissbereit zu sein.

Foto: Tim Gloystein/BITENOTBARK

Viele Erwachsene denken häufig, dass sie wüssten, was richtig und falsch sei. Dieses Denken war damals genauso so falsch wie heute. Jedes Kind trägt individuelle Wertvorstellungen und Prioritäten in sich. Pippi Langstrumpf durfte keine klassische Erziehung „genießen“ und - trotzdem oder vielleicht auch deswegen? - wurde sie ein emphatisches, mitfühlendes, selbstbewusstes, gerechtes, nicht nachtragendes, geduldiges, offenes und Menschen zugewandtes, kritisch hinterfragendes Mädchen. Genau das sollte der Ansatz sein, welchen wir tagtäglich den Kindern unserer Bildungseinrichtung vermitteln möchten, oder?!

Jedes einzelne Kind ist der Protagonist seines Lebenswerkes und wir haben das große Glück, die persönlichen Lebensgeschichten ein stückweit mitschreiben zu dürfen. In einem Interview mit Astrid Lindgren äußerte sie: „(…), wenn Pippi übrigens jemals eine Funktion gehabt hat, außer zu unterhalten, dann war es die, zu zeigen, dass man Macht haben kann und sie nicht missbraucht, und das ist wohl das Schwerste, was es im Leben gibt.“

Wir möchten nicht den Eindruck vermitteln, dass die Kinder unserer Einrichtung sich selbst überlassen sind, dass sie tun und lassen können, was sie wollen und wir keinen Wert auf die Vermittlung von Werten und Normen legen. Die Kinder unserer Einrichtung sollen erleben, dass ihnen mit Achtung begegnet wird und daraus resultierend Anderen die gleiche Achtung wiedergeben. Alle Kinder kommen unvoreingenommen und tolerant auf die Welt. Erst die Prägung von uns Erwachsenen trägt einen wichtigen Part zur Charakterausbildung bei. Wir haben erheblichen Einfluss darauf, ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinschaftswohl heranwächst und dieser Verantwortung müssen wir uns bewusst sein.

Was bedeutet es also für unsere pädagogische Arbeit?

Wie oben beschrieben, sehen wir es als unseren Auftrag an, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu ermutigen, die inneren Pippis, Michels, Ronjas und Karlssons in einem liebevollen Rahmen auszuleben… daraus ergibt sich für uns die Tatsache: Ohne Partizipation werden wir diesem Anspruch nicht gerecht!

Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet der Begriff Partizipation: Teilhabe/n, teilnehmen, beteiligt sein. Richard Schröder, Leiter eines der ersten Kinderbüros Deutschlands, brachte es in einem Zitat auf den Punkt: „Partizipation heißt,

Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (vgl. Schröder 1995, S.14).

In Alltag von Kindertagesstätten sind die individuellen Selbstbestimmungsrechte von Kindern gemeint. Es gibt Selbstbestimmungsrechte, die das Leben eines einzelnen Kindes betreffen, beispielsweise das Recht darauf, ob, wie viel und was ein Kind isst oder auch, was es anziehen möchte. Des Weiteren gibt es Entscheidungen, welche das Leben in der Gemeinschaft betreffen, also altersentsprechende Mitbestimmungsrechte der gesamten Kindergruppe, z.B. die Planung, wie ein Fest gefeiert werden soll, welche Bücher angeschaut oder welche Spiele gespielt werden sollen. Es ist erforderlich, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden und hierbei unerlässlich die Kinder aktiv mit einzubeziehen beim Entwickeln von Problemlösungsstrategien, welche für alle Kinder transparent und umsetzbar sind.

Wir als Fachkräfte übernehmen in all diesen Prozessen eine moderierende Rolle. Die Beteiligung von Kindern an der Gestaltung ihres Lebensalltags in Kindertagesstätten ist eine Herausforderung für alle Beteiligten – Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern – welche es anzunehmen gilt. In diesen Beteiligungsprozessen steht im Fokus das Festlegen neuer Grenzen, das gemeinsame Verhandeln von unterschiedlichen Interessen und der daraus resultierenden Konsensfindung.

Damit sich die inneren Pippis, Michels und Karlssons zu partizipativen Menschen entwickeln können, ist es relevant zu wissen, welche Bedingungen unsere Kinder benötigen, um sich die Welt anzueignen. Die Kinder können sich nur selbst bilden, wenn sie sich aktiv beteiligen können!

Was bedeutet also Bildung bei Kindern? Bildung steht nicht nur mit einem hochqualifizierten Schulabschluss, Wissensvermittlung oder Aneignung von Fachwissen in Zusammenhang. Die reine Wissensvermittlung lässt vermuten, dass wir Kindern Wissen und Bildung „eintrichtern“ könnten, allerdings möchten Kinder die Welt um sich herum verstehen lernen und dies ist nicht in erster Linie durch Erklärungen und Vermittlung von Erwachsenen gewährleistet. Kinder lernen ganzheitlich, wenn sie Ausprobieren und

Kinder benötigen Partizipationsprozesse, um ihre persönlichen und sozialen Fähigkeiten entwickeln zu können. Sie sollen erleben, dass ihnen mit Achtung begegnet wird und daraus resultierend Anderen die gleiche Achtung wiedergeben.

Foto: Lebenshilfe/David Maurer

eigenständig Handeln dürfen. Sie stellen Hypothesen auf und wollen diese auf Richtigkeit selbstbestimmt überprüfen. Die Bildungsprozesse von Kindern können in der Kindertagesstätte durch uns nur angeregt, unterstützt und begleitet werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Kinder Partizipationsprozesse benötigen, um ihre persönlichen und sozialen Fähigkeiten entwickeln zu können. Sie lernen, ihre Meinung frei zu äußern und dafür einzustehen und erhalten durch diese Kompetenzen die Chance, dass ihre Äußerungen wahrgenommen und zum Gegenstand von Aushandlungsprozessen gemacht werden. Sie erleben, wie wichtig ihr persönlicher Beitrag bei Entscheidungsfindungen ist und kommen zur Überzeugung, dass sie das Leben in der Gemeinschaft mitgestalten.
„Es gibt kein Alter, in dem alles so irrsinnig intensiv erlebt wird wie in der Kindheit. Wir Großen sollten uns daran erinnern, wie das war.“
Astrid Lindgren

Frauke Coenen-Pollok & Sarah Konoppa
Kita Astrid-Lindgren
Juni 2020

Quellenangaben:

Regner, Michael/ Schubert-Suffrian, Franziska (Hrsg.) (2011): Partizipation in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder-Verlag

Schröder, Richard: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. Familienratgeber. Weinheim/Basel: Beltz

http://kinderwaerts.de/astridlindgren/

Unsere Corona-Zeit. Bewohnende der Lebenshilfe-Wohneinrichtungen erzählen

Gisela

„Ich heiße Gisela. Ich lebe in der WG Bahnhofstraße. Für uns alle hier bedeutet die Corona-Zeit ganz viel Zeit zu Hause. Die Werkstätten sind ja geschlossen. Auch der Freizeitclub ist abgesagt. Und Treffen mit unseren Eltern, Geschwistern und Angehörigen können noch nicht stattfinden. Ich nutze die Zeit, um zu malen."

Andreas

„Mein Name ist Andreas. Die Corona-Zeit finde ich langweilig. Ich esse zu viel. Manchmal mache ich Hausarbeit. Oder ich gehe in den Garten, mache dort sauber oder pflanze etwas."

Christopher

„Hallo, ich bin Christopher. Ich fische gerne. Jetzt habe ich ganz viel Zeit dazu. Beim Angeln bin ich zum Glück alleine und es gibt keine „Corona-Regeln". Ich habe mir mit Büchern und YouTube eine Anleitung zum Räuchern geschrieben. Ich habe durch Corona Zeit für mein Hobby und habe geräuchert. Ansonsten gefällt mir Corona nicht gut und es soll bald wieder aufhören."

Johanna

„Ich bin Johanna. Ich bin viel in meinem Zimmer, male oder schaue Fernsehen. Oder ich verbringe Zeit mit meinen Mitbewohnern. Ich würde aber viel lieber nach draußen gehen. Einkaufen oder mich mit Freunden treffen. Ich vermisse auch meine Arbeit. Ich will nicht nur eingesperrt sein wegen des Corona-Virus!"

Thomas

„Ich bin Thomas und ich freue mich schon darauf, mit meiner Betreuerin Vera ganz bald einkaufen zu gehen und mir eine neue Brille zu kaufen."

Tanja

„Ich bin Tanja. Ich vermisse die Treffen mit meinem Bruder sehr. Ich würde ihn gerne wiedersehen. Ich würde gerne wieder einkaufen gehen. Man kann auch nicht mehr Kaffee trinken und Kuchen essen gehen, gar nichts mehr. Wenn Corona vorbei ist, gehe ich als erstes in ein Café und trinke gemütlich eine Tasse Kaffee."

Ute

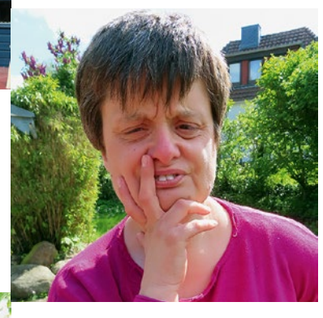
„Mein Name ist Ute. Ich finde schade, dass man nirgendwo hingehen kann wegen der Corona-Krise. Nicht zum Einkaufen, nicht zum Friseur oder ins Restaurant. Ich male im Moment viel Mandalas."

Nils

„Ich heiße Nils und lebe in der WG Gartenstraße. Ich habe die Corona-Zeit dazu genutzt, um eine Pumpe zu kaufen und einen Springbrunnen für unseren WG-Garten zu bauen."

Eveline

„Ich bin Eveline und ich finde Corona nicht gut. Ich höre viel Musik oder gucke Fernsehen. Und ich schlafe viel und stehe auf, wenn ich Lust habe. Ich vermisse vor allem meine Arbeit in der Werkstatt. Ich habe ein Bild gemalt und zur Werkstatt geschickt. Leider weiß keiner, wann die Pandemie vorbei ist."



Tanja

„Hallo, ich heiße Tanja. Am liebsten wäre ich schon längst wieder arbeiten gegangen. Wie lange es wohl noch dauert, bis ich wieder zu meiner Arbeitsstelle zwischen Hühnern und Kerzen zurück kann? Wenn man mich fragt: Am liebsten Montag!"

Florian

„Ich bin Florian. Ich habe wegen Corona ein neues Handy bekommen. So kann ich mit meiner Mutter in Kontakt bleiben. Ich finde gut, dass ich nicht zur Arbeit muss und ganz viel Zeit für mich habe!"

Die Interviews wurden im Mai 2020 geführt. Das haben Ada Aust, Sabrina Protzmann und Bastian Glöckner gemacht. Auch die Fotos.

Was tun, wenn es brennt?

Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe-Wohngemeinschaften nahmen an Brandschutzübungen der Freiwilligen Feuerwehr Hambergen teil

Von Jelena-Katherina Sander

Im Anschluss an die praktische Übung führte Ortsbrandmeister Ralf Peters die Gruppe durch die Fahrzeughalle und erklärte die Ausstattung der unterschiedlichen Einsatzfahrzeuge.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Was tun, wenn bei der Zubereitung des Abendessens in der Gemeinschaftsküche ein Fettbrand entsteht? Wie verhalten, wenn aus einem Zimmer des Wohngruppen-Mitbewohners dichter Qualm kommt? Welche verschiedenen Feuerlöscher-Arten gibt es eigentlich? Und: Wie schwer ist die Ausrüstung der Feuerwehrleute, die sie im Einsatz tragen müssen? Auf diese und viele weitere Fragen erhielten die Bewohnenden aller Lebenshilfe-Wohngemeinschaften bei mehreren Brandschutzunterweisungen durch die Freiwillige Feuerwehr Hambergen im Oktober 2019 kompetente Antworten – und konnten selbst ein Feuer löschen.

Noch etwas zögerlich geht Cornelia Murken auf die hohen Flammen zu. Mit einem Feuerlöscher in der Hand bleibt sie in sicherem Abstand zum Brandherd stehen. Dann geht es ganz schnell: Feuerlöscher entsichern, Pistole am Schlauchende auf die Flammen richten, Feuer durch stoßweises Drücken des Hebels am Feuerlöschkopf löschen. Schnell quillt dichter weißer Qualm in den Abendhimmel. Geschafft! Die Flammen sind erloschen.

Mit dieser Übung unter der fachkundigen Anleitung von Samtgemeindebrandmeister Jens Bullwinkel, Ortsbrandmeister Ralf Peters sowie Björn Pfrommer von der Freiwilligen Feuerwehr Hambergen gelang es allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohngemeinschaften der Lebenshilfe bei mehreren Brandschutzübungen, die Flammen eines großen Übungs-Gasbrenners gezielt zu löschen und gleichzeitig die Scheu vor der Handhabung eines Feuerlöschers zu verlieren. Im Vorfeld erläuterten die ehrenamtlichen Feuerwehrleute Schritt für Schritt, worauf es beim Umgang mit einem Feuerlöscher ankommt und wie die Teilnehmer bei der Übung vorzugehen haben. Auch beim selbsttätigen Löschen der Flammen blieben sie immer dicht an der Seite der Bewohner, gaben ausführliche Tipps und beantworteten Fragen.

An diesem Abend nahmen mit Cornelia Murken, Marc Bullwinkel, Martin Buddrus und Andreas Rutz Bewohner der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 115 in Osterholz-Scharmbeck an der Brandschutzübung teil, die Bezugsbetreuer Jörg Kahle und Viktor Lechner begleiteten sie. Für sie ist es nicht das erste Mal; auch für die Mitarbeitenden bietet die **Lebenshilfe Osterholz** in Kooperation mit der Freiwilligen Feuerwehr Hambergen regelmäßig Brandschutzübungen an.

Zu Beginn nahm die Gruppe vor einer ganzen Reihe verschiedener Feuerlöscher Aufstellung. Die drei Feuerwehrmänner erklärten, dass es für jeden Brand genau den richtigen Feuerlöscher gibt, abhängig davon, was den Brand verursacht hat und welche Materialien brennen. Verschiedene

In sicherer Distanz zum Gasbrenner erläuterte Gemeindebrandmeister Jens Bullwinkel bei der Brandschutzunterweisung der Freiwilligen Feuerwehr Hambergen zunächst die Handhabung des Feuerlöschers.

Dann wurde es ernst: Cornelia Murken richtete den Feuerlöschkopf auf die Flammen und löschte das Feuer mit gezielten Sprühstößen.

Gemeindebrandmeister Jens Bullwinkel blieb immer an der Seite der Übungsteilnehmer. Feuerwehrmann Björn Pfrommer betätigte im Hintergrund den Gashahn.

Fotos: Jelena-Katherina Sander

Buchstabenkombinationen, die auf den Löschern abgedruckt sind, geben darüber Auskunft. „Für den Hausgebrauch könnt ihr euch merken: Dort, wo es brennt, hängt in euren Wohngruppen auch genau der richtige Feuerlöscher. In der Küche, wo Fett in der Pfanne anfangen kann zu brennen, hängt auch der Feuerlöscher, mit dem man Fettbrände löschen darf. Niemals Wasser auf brennendes Fett geben, das kann eine böse Verpuffung geben!“, mahnten die Feuerwehrleute.

Auch sei es wichtig, einen einmal in Betrieb genommen Feuerlöscher nicht einfach wieder an seinen Platz zu hängen. Dieser müsse erst wieder von der Feuerwehr instandgesetzt werden. Darum kümmern sich die Betreuer in den Wohngruppen. Wie es nach einem Brand in der Wohnung aussehen kann, veranschaulichten die Feuerwehrleute anhand des weißen Schaumes, der von der Löschübung auf den Pflastersteinen zurückgeblieben ist: „Der klebt dann überall. Und der dichte Qualm zieht auch durch geschlossene Türen.“

Im Falle eines Brandes sei für die Bewohner vor allem eines wichtig, betonten die Feuerwehrleute: „Wirklich wichtig ist, dass ihr gesund und unverletzt bleibt. Ein Gebäude kann man reparieren - euch nicht!“ Das Erste, was die Bewohner tun sollten, wenn sie einen Brand bemerken, sei es daher immer, erst einmal vom Feuer wegzulaufen, den Betreuern das Feuer zu melden und die Feuerwehr zu rufen.

Zum Abschluss führte Ortsbrandmeister Ralf Peters die Gruppe durch die Fahrzeughalle der Freiwilligen Feuerwehr Hambergen, stellte die verschiedenen Einsatzfahrzeuge und deren technische Ausrüstung vor und beantwortete viele Fragen rund um die Einsätze der Freiwilligen Feuerwehr. Wie schwer allein die Atemluftflasche ist, die sich Feuerwehrleute bei einem Brand auf den Rücken schnallen, durfte Cornelia Murken einmal ausprobieren: „Ganz schön schwer. Aber ich kann noch!“ Insgesamt wiegt eine Ausrüstung inklusive Schutzkleidung, Atemgerätschaft und Helm übrigens bis zu 22 Kilogramm.

Leichte Sprache

Was soll ich machen, wenn es brennt? Wie kann ich ein Feuer mit einem Feuer-Löscher löschen? Und: Wie schwer ist eigentlich eine Feuer-Wehr-Ausrüstung? Auf diese Fragen gab es Antworten bei einer Brand-Schutz-Übung der Freiwilligen Feuer-Wehr Hambergen. An der Übung konnten alle Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe Wohn-Gemeinschaften teilnehmen. Und dabei selber ein Feuer löschen!

LebenshilfeOsterholz

Nachbericht zum Fach-Tag „Gewalt“ am 24. August 2019

Von Jelena-Katherina Sander

Was ist Gewalt? Hat jemand schon einmal Gewalt erlebt? Wie kann man Gewalt verhindern? An wen kann man sich wenden, wenn man Gewalt erfahren hat? Mit diesen Fragen haben sich im August 2019 rund 40 Bewohnende aller Lebenshilfe-Wohneinrichtungen bei einem Fachtag rund um das Thema Gewalt im Medienhaus am Campus beschäftigt. Organisiert und ausgerichtet wurde der Fachtag von den Bewohnervertretern.

Bei verschiedenen Arbeitsphasen beschäftigten sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Thema Gewalt.

Foto: Jelena-Katherina Sander

„Ich bin begeistert, wie wir gearbeitet haben“, erklärte Mark Bullwinkel. „Da haben wir wirklich etwas geschafft“, stimmte Eveline Ennen zu. Gemeinsam mit den anderen Bewohnervertretern Nadine Depping (1. Vorsitzende), Marina Wnendt (2. Vorsitzende) und Britta Pertek zeigten sie sich mehr als zufrieden, wie die rund 40 Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaften und des Ambulant unterstützten Wohnens (AuW) der Lebenshilfe trotz des schwierigen Themas bei verschiedenen Arbeitsphasen zum Thema Gewalt mitgewirkt haben. Auch die Dozentin Gudrun Aepfler betonte: „Über eigene Gefühle und Erfahrungen zu sprechen ist nicht einfach, jeder Teilnehmer bringt hier seine eigene Biographie mit. Aber alle waren sehr mutig und haben sehr ernsthaft und motiviert gearbeitet.“

Gudrun Aepfler ist Trauma-Pädagogin, Heilerziehungspflegerin und Dozentin. Hauptberuflich arbeitet sie an einer Bremer Schule mit traumatisierten Kindern und bietet Fortbildungen zur Trauma-Pädagogik an. Auf Einladung der Bewohnervertretung hatte Gudrun Aepfler den Fachtag zum Thema Gewalt ausgearbeitet. Dieser beinhaltete nach einer Vorstellungsrunde und einem einleitenden Vortrag der Dozentin verschiedenen Arbeits- und Gesprächsphasen, aber auch kreative Angebote sowie Ruhepausen. „Diese dienen dem Spannungsabbau, das ist bei einem solchen emotionalen Thema sehr wichtig“, betonte Aepfler. Immer wieder ging sie auf einzelne Teilnehmer zu, fragte nach dem Befinden und bot individuelle Auszeiten an.

Die Idee zu einem solchen Fachtag kam den Bewohnervertretern beim landesweiten Bewohner-Vertreter-Treffen der Lebenshilfen in St. Andreasberg im Jahr 2018. Dort wurde eine Dokumentation des TV-Formats „Team Wallraff“ gezeigt, die schockierende Missstände in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung bei den Lebenshilfen Leverkusen und Speyer aufgedeckt hat. Nadine Depping erzählt: „Uns hat diese Sendung sehr empört, daher wollten wir mit unseren Bewohnern darüber sprechen: Was ist Gewalt? Hat jemand schon einmal Gewalt erlebt? Wie kann man Gewalt verhindern? An wen kann man sich wenden, wenn man Gewalt erfahren hat?“

Im Rahmen der Vorbereitung des Fachtages haben die Bewohnervertreter in den Wohneinrichtungen eine Fragebogen-Aktion durchgeführt. Dabei konnte jeder Bewohner und jede Bewohnerin anonym zeichnerisch oder schriftlich niederlegen, was er oder sie über Gewalt denkt. Die Resonanz war groß, viele Fragebögen kamen zurück und wurden von den Bewohnervertretern im Vorfeld ausgewertet. Der Kontakt zu Gudrun Aepfler kam dann über Lars Kuhn zustande, der gemeinsam mit Heike Mundt Bewohnervertreter-Assistent ist.

Die Bewohnervertreter der Lebenshilfe Mark Bullwinkel, Britta Pertek, Marina Wnendt, Eveline Ennen und Nadine Depping (1., 2., 4., 6. und 8. von links) haben den Fachtag Gewalt organisiert. Unterstützt wurden sie dabei von Lars Kuhn und Heike Mundt (3. und 5.v.l.). Geleitet wurde der Fachtag von der Traumapädagogin Gudrun Aepfler (7.v.l.)

Foto: Jelena-Katherina Sander

„Die eindeutige Aussage zu der Frage, wie Gewalt verhindert werden kann ist: Reden.“
Gudrun Aepfler

Miteinander reden ist das beste Mittel, um Konflikte zu lösen und Gewalt gar nicht erst entstehen zu lassen, lautete das Fazit des Fachtags zur Gewalt. Für eine gute Kommunikation müssen alle miteinander reden, führte Gudrun Aepfler aus: Von Mensch zu Mensch, mit einem Talker, in Briefen, mit Bildern, mit Unterstützung anderer. Und man müsse sich trauen zu reden, auch das könne man üben. In der abschließenden Reflexionsrunde äußerten sich viele Bewohnerinnen und Bewohner positiv über den Verlauf des Tages. „Es war ein gelungener Tag, manchmal haben wir mit Tränen gekämpft und uns wieder gefangen“, so ein Teilnehmender. Als Strategie, um Konflikten zu begegnen, wurden folgende Verhaltensweisen von den Bewohnerinnen und Bewohnern erarbeitet:

- Wenn wir Stress haben, gehen wir uns aus dem Weg.
- Wenn der Stress weg ist, rede ich.
- Ich hole mir Hilfe beim Mitarbeiter.
- Ich schaffe eine schöne Umgebung, wenn ich über den Streit reden will.
- Ich lade zum Kaffeetrinken ein, dann kann man in Ruhe reden, was einem nicht gefällt.
- Lieber die Wut an Gegenständen auslassen (Teller auf Boden/Faust auf Tisch), die können ersetzt werden. Personen nicht.

Abschließend lobte Gudrun Aepfler die Bewohnervertreter, die den Fachtag organsiert haben. Ihre Arbeit in den Wohngemeinschaften sei sehr wichtig. Denn als Ansprechpartner für alle Bewohnenden helfen sie dabei, Konflikte zu lösen und sorgen so für ein gutes Miteinander.

Leichte Sprache

Wie kommt es zu Gewalt?
Wie kann man Gewalt verhindern?
Dazu gab es einen Fach-Tag.
Mit 40 Bewohnern der Wohn-Einrichtungen.

Sie haben gelernt:
Gewalt verhindert man durch Reden.
Es ist besser, einem Streit aus dem Weg zu gehen.
Und darüber zu reden, wenn alle wieder ruhig sind.

Manchmal muss man sich Hilfe holen. Hilfe bekommt man bei den Mitarbeitern. Oder bei den Bewohner-Vertretern.

Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Von Dr. h.c. Peter Masuch,
Erster Vorsitzender der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e. V.

Dr. h.c. Peter Masuch
Vorsitzender der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e. V.

Alle Mitglieder der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. sind herzlich eingeladen, an der Mitgliederversammlung am 27. Oktober 2020 teilzunehmen. Trotz der widrigen Verhältnisse, mit denen auch die Einrichtungen und Dienste unserer Lebenshilfe seit März zu kämpfen haben, können wir eine reguläre Versammlung unter Beachtung der Hygieneregeln ermöglichen. Dazu steht uns diesmal die Stadthalle zur Verfügung. Kommen Sie bitte zahlreich und zeigen Sie, dass uns auch Corona nicht vom Engagement für den guten Zweck abhält.

Wir können uns persönlich versammeln, um über die geleistete – und trotz allem sehr erfolgreiche Arbeit zu sprechen, und insbesondere um den Vorstand zu wählen, denn die vierjährige Amtszeit des bisherigen Vorstands ist abgelaufen. Die Neuwahlen dürfen wir vielleicht unter ein Motto stellen: Zuverlässigkeit und Erneuerung. Angehörige des amtierenden Vorstands treten ein weiteres Mal an, es konnten aber auch Interessenten an der gemeinsamen Arbeit gefunden werden, mit deren Hilfe eine Verjüngung des Teams erreicht wird. So kann uns die Weitergabe des Wissens und der Erfahrung gelingen, die für das ehrenamtliche Engagement so wichtig ist.

Dieses Engagement ist nicht mit kleiner Münze zu haben. Eine wirksame Begleitung unserer Dienste und Einrichtungen in allen Bereichen, sei es Wohnen, Frühförderung, Kita, Schulassistenz oder Freizeit, ist anspruchsvoll. Unsere Kreisvereinigung besteht im Januar 2021 ein halbes Jahrhundert! Sie hat vor allem durch die Errichtung der gemeinnützigen Gesellschaft **Lebenshilfe Osterholz** gGmbH seit Beginn der Neunziger Jahre eine großartige Entwicklung genommen. Diese zu sichern und für die neuen Aufgaben fit zu machen, braucht es viel Sachverstand, bei den MitarbeiterInnen ebenso wie bei den Vorstandsmitgliedern. So dürfen wir auch ein wenig stolz sein auf das Geleistete unter dem Markenzeichen Lebenshilfe. Das Beispiel der Bundesvereinigung Lebenshilfe zeigt, wie man eine kompetente Lobby für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen aufbaut.

Mit den vorgeschlagenen KandidatInnen, die sich Ihnen in diesem Heft persönlich vorstellen, möchten wir Ihnen ein Angebot machen, dessen Wahl Ihnen nicht schwer fallen sollte.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Harold Finke

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Harold Finke, geboren am 1. 8. 1951 in Bremen, ich bin verheiratet, habe einen Sohn und seit dem 10. 11. 2019 einen Enkelsohn. Seit 1975 leben wir in Osterholz-Scharmbeck.
Ich bin Speditionskaufmann und Diplom-Betriebswirt und war viele Jahre als Personalleiter in großen Dienstleistungsunternehmen tätig. Seit 2002 leitete ich den Bereich Personal, EDV und Organisation bei der Werkstatt Bremen. Seit August 2014 befinde ich mich im Ruhestand.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
*Seit 1993 arbeite ich als ehrenamtliches Vorstandsmitglied für die **Lebenshilfe Osterholz**. Ich möchte weiterhin dazu beitragen, dass die Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft als gleichberechtigt anerkannt werden. Die Inklusion ist in allen Lebensbereichen umzusetzen. Ich kandidiere wieder für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden.*

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
Der Leitspruch: „Es ist normal, verschieden zu sein!" gefällt mir besonders gut. Anderen Menschen mit Respekt zu begegnen, unabhängig von ethnischer oder sozialer Herkunft, ist mir sehr wichtig.

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Das Wohnkonzept ist kritisch zu hinterfragen (ist auch in Planung) und an die sich verändernden Bedingungen anzupassen. Es muss normal werden für Menschen mit Behinderung, in unseren Wohneinrichtungen zu leben.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Ich möchte weiterhin die Geschäftsführung bei grundsätzlichen Fragestellungen, bei der strategischen Personalarbeit und bei organisatorischen Maßnahmen beraten und unterstützen.
Ich möchte die Vorstandsarbeit in Abstimmung mit meinen Kollegen interessant und informativ gestalten, sowie die Weiterentwicklung der Wohnangebote begleiten.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Frank Forstreuter

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Frank Forstreuter, ich bin 44 Jahre alt und lebe mit meiner Frau und unseren Töchtern (6 und 9 Jahre) in Osterholz-Scharmbeck. Beide Kinder haben die Kita Moorblick der Lebenshilfe besucht. Von Beruf bin ich Kinder- und Jugendpsychiater am Klinikum Bremen-Ost.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Seit 2017 arbeite ich bereits im Vorstand mit und möchte dies als „einfaches" Vorstandsmitglied gerne weiterhin tun. Die ***Lebenshilfe Osterholz*** *ist in meinen Augen eine sehr gut geführte und fachlich hervorragende gemeinnützige Institution, die für die Inklusion der hier lebenden Menschen mit Behinderungen einen sehr wertvollen Beitrag leistet. Dies über die Arbeit im Vorstand mitgestalten zu können, aber auch Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die Lebenshilfe ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen kann, sehe ich weiterhin als spannende und reizvolle Herausforderung.*

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
In meinem beruflichen Alltag bin ich fortwährend mit den Auswirkungen seelischer Behinderungen konfrontiert. Den betroffenen Menschen vorurteilsfrei und mit Respekt auf Augenhöhe zu begegnen, sie in ihrer Individualität anzuerkennen und mit ihnen gemeinsam Wege zu finden, die ihnen eine bestmögliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen, verbindet mich mit den Zielen und Werten der Lebenshilfe.

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Die Umsetzung des inklusiven Ansatzes zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen steckt in unserem Land noch in den Kinderschuhen. Diesen Prozess weiter voranzutreiben und hierfür passgenaue individuelle Angebote zu entwickeln, aber auch in Politik und Gesellschaft immer wieder für die Inklusion zu werben und auf bestehende Missstände hinzuweisen, sehe ich als große Herausforderung, insbesondere vor dem Hintergrund der Pandemie und des massiven Fachkräftemangels.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Besonders am Herzen liegt mir der Bereich Kinder, Jugend und Familie, dabei immer mit dem Blick auf die Förderung einer möglichst gesunden seelischen Entwicklung der Kinder. Ich habe aber auch Spaß an strategischen Prozessen, bin den Blick in die Zahlen gewohnt und kann mir vorstellen, an der Erschließung neuer Geschäftsbereiche im Bereich der seelischen Behinderung mitzuwirken. Nicht zuletzt möchte ich dem Auftrag gerecht werden, die Arbeit der Geschäftsführung zu unterstützen und zu kontrollieren.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Harald Gnewuch

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Geboren 1953.
Berufliche Tätigkeit: Seit 1982 Pädagoge an Förderschulen. Lehrer an der Schule am Klosterplatz in Osterholz-Scharmbeck.
Mittlerweile im Ruhestand.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Durch die Erfahrungen mit meiner Arbeit als ehemaliger Förderschullehrer finde ich es spannend, mich auch in den außerschulischen Bereichen zu engagieren. Es ist für mich wichtig, dass Förderschulen und die Lebenshilfe verzahnt sind. Nur so ist eine intensive Begleitung für Menschen mit seelischem, geistigem und emotionalem Entwicklungsbedarf erfolgreich gewährleistet.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Für die Zukunft gilt es, das hohe Niveau und die Zufriedenheit aller Beteiligten in der Lebenshilfe zu erhalten und, wo möglich, noch zu steigern.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Wilfried Guttmann

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Geboren 1953. Verheiratet, ein Sohn (geb. 1978) und eine Tochter (geb. 1982). Berufliche Tätigkeit: Ausbildung zum Bankkaufmann. Nach Tätigkeit bei zwei Volksbanken und Ausbildung zum Verbandsprüfer ab 1977 bei der Volksbank eG, Osterholz-Scharmbeck. Von 1989 bis zum Ruhestand 2016 Vorstandsmitglied der Volksbank eG.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Ich kandidiere erneut für das Amt des Schatzmeisters des Vereins der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V., da ich im September 2018 in der laufenden Amtsperiode von meinem Vorgänger Herrn Wilfried Sander die Position übernommen habe und jetzt die begonnene Vorstandstätigkeit gern für eine volle Amtszeit übernehmen würde.

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
Ich glaube, die Lebenshilfe mit ihren angeschlossenen Gesellschaften hat eine sehr wichtige Aufgabenstellung im sozialen Bereich in unserem Landkreis Osterholz übernommen, deren Verpflichtungen sie in vorbildlicher Weise nachkommt. Sie ist in ihren verschiedenen Aufgabenfeldern ein verlässlicher Partner und zudem ein wichtiger Arbeitgeber.

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Neben geeigneten Wohnraum für Menschen mit Behinderungen bereit zu stellen, wird in den nächsten Jahren die Suche nach gut ausgebildetem Fachpersonal die Herausforderung sein.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Als Schatzmeister des Vereins Lebenshilfe werden die Schwerpunkte meiner Tätigkeit die wirtschaftliche Entwicklung und damit verbunden die Stabilität des Vereins und seiner Tochtergesellschaften sein. Daneben stehe ich natürlich der verantwortlichen Geschäftsführung gern für Fragen im Finanzbereich zur Verfügung und werde mich außerdem aktiv in die Vorstandsarbeit einbringen.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Claudia Jeßel

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Claudia Jeßel, ich bin Psychologin und im öffentlichen Dienst angestellt. Mit meinem Mann und meiner 4-jährigen Tochter lebe ich in Lilienthal. Bei uns wird es nie langweilig, weil wir gerne etwas mit Freunden unternehmen, zusammen viel Quatsch machen und in Sachen Haus- und Gartenprojekte immer auf neue Ideen kommen, die wir gemeinsam umsetzen.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Mich trägt schon lange der Wunsch, mich ehrenamtlich zu engagieren. Da mir Chancengleichheit für alle Menschen sehr wichtig ist, liegt es für mich nahe, mich für die Belange von Menschen mit Behinderungen und von Behinderung bedrohter Menschen einzusetzen. Und das möchte ich als Vorstandsmitglied der ***Lebenshilfe Osterholz*** *gerne tun.*

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
Es ist normal, verschieden zu sein: Diversität, Inklusion und Chancengleichheit sind für mich Herzensthemen. Sowohl persönlich als auch beruflich spielen für mich die Themen Teilhabe bzw. Teilsein und Barriereabbau im Sinne der größtmöglichen Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung eine große Rolle.

Beeindruckt hat mich, wie die ***Lebenshilfe Osterholz*** *im Lockdown der aktuellen Pandemiesituation gehandelt hat. So bot sie beispielsweise den Mitarbeiter*innen des Kreiskrankenhauses Osterholz an, diese bei der Kinderbetreuung in der nahegelegenen Kita der Lebenshilfe zu unterstützen. So solidarisch in einer gesellschaftlichen Ausnahmesituation zu reagieren ist für mich unbedingt unterstützenswert.*

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Ich denke, dass der Fachkräftemangel bereits jetzt eine große Herausforderung ist. Helfende, betreuende, pflegende und erziehende Berufe sind zwar systemrelevant, werden aber finanziell und gesellschaftlich zu wenig wertgeschätzt. Um die Inklusion jedoch weiter voran zu treiben und Menschen mit Behinderungen in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen, bedarf es weiterhin engagierten Personals. Um die tollen Werte der Lebenshilfe umzusetzen braucht es auch tolle Menschen, die dabei mitmachen.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
*Ich möchte, dass die Gesellschaft im Sinne der Inklusion bunter wird und jedem*jeder gleiche Chancen ermöglicht werden, um Teil des gesellschaftlichen Lebens zu sein. Dafür setze ich mich ein. Zudem bin ich der Überzeugung, dass Diversität, Inklusion und Chancengleichheit uns reicher machen: „Inklusion ist wie Toleranz – nur krasser!" (Aktion Mensch).*

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Dr. h.c. Peter Masuch

Von der Lebenshilfe weiß ich dank meiner Ehefrau, Karin Jansen-Masuch. Sie war schon Anfang der siebziger Jahre Mitglied und Mitarbeiterin der Lebenshilfevereinigung Syke, von deren guter Arbeit sie mir berichtete. So ist es mir leichtgefallen, 1987 dem Ruf in den Vorstand der Kreisvereinigung Osterholz zu folgen. Seither hat sich diese Kreisvereinigung vom Betreiber eines eingruppigen Sonderkindergartens zu einem bedeutenden Leistungserbringer für integrative Kindertagesstätten, ambulant unterstütztes und stationäres Wohnen, Mobile Frühförderung, Familienunterstützende Dienste und Integrationsassistenzen mit mehr als 400 festangestellten Mitarbeitenden entwickelt.

Diese großartige Entwicklung verdanken wir nach meiner festen Überzeugung unserer Entscheidung vor 20 Jahren, eine gemeinnützige Gesellschaft als Einrichtungs-Träger zu gründen, unter deren kompetenter Leitung wir tolle Mitarbeiter und zufriedene Kunden gewinnen. Als Vorsitzender der Kreisvereinigung kandidiere ich gerne ein weiteres Mal für dieses Amt. Dieser Rolle entspricht, sich in Gesamtverantwortung allen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen wie für alle hilfebedürftigen Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung da zu sein.

Im früheren Hauptberuf als Richter der Sozialgerichtsbarkeit, zunächst in Bremen, zuletzt als Präsident des Bundessozialgerichts mit Sitz in Kassel, bringe ich vielerlei Erfahrungen, Kenntnisse und Kontakte in die wirkungsvolle Arbeit unserer Lebenshilfe ein, seit 2004 auch in der Bundesvereinigung. Welcher Wert steht im Vordergrund? „Teilhabe statt Ausgrenzung" – ein Motto, dass in unserer Rechtsordnung gut verankert ist.

Mein fachlicher Schwerpunkt liegt naturgemäß in den rechtlichen Herausforderungen; herausragendes Thema ist hier nach wie vor das Bundesteilhabegesetz und seine Umsetzung. Das Ziel, stärker personenbezogene, dem individuellen Bedarf entsprechende Leistungen zu bieten, darf nicht das Ausdünnen der Leistungen zur Folge haben.

Dafür müssen wir als Leistungserbringer nachhaltige Verträge mit den Kostenträgern aushandeln und unseren bislang so erfolgreichen Weg sichern. Meine ehrenamtliche Tätigkeit wird – nach wie vor – von meiner Frau unterstützt, unsere beiden Kinder sind inzwischen Mitte Dreißig und gehen eigene Wege.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Meike Nestler

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Meike Nestler. Ich bin 48 Jahre alt, verheiratet und habe einen 12-jährigen Sohn und eine 8-jährige Tochter. Als gelernte Bankkauffrau arbeite ich seit vielen Jahren bei der Volksbank in Osterholz-Scharmbeck.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Durch Sauerstoffmangel unter der Geburt ist unsere Tochter Ilvy schwer beeinträchtigt und benötigt in ihrem Alltag intensive Unterstützung. Schon früh kamen wir durch die Frühförderung mit der Lebenshilfe in Kontakt. In dieser ersten, schwierigen und ungewissen Zeit haben wir von den Mitarbeitern viel Unterstützung und aufbauende Gespräche erhalten. Aus dieser Situation heraus, kam bei mir der Wunsch auf, mich mit den eigenen Erfahrungen einzubringen und anderen Familien Mut zu machen. Und so bin ich bereits seit vier Jahren im Vorstand der Lebenshilfe tätig.

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
„Es ist normal verschieden zu sein". Dieses wird in den Einrichtungen der Lebenshilfe gelebt. Unsere Tochter konnte davon im Lebenshilfe-Kindergarten und auch aktuell, zusammen mit ihrer Schulassistenz, in der Regelgrundschule profitieren. Gerade im Kontakt mit den anderen Kindern, für die es selbstverständlich ist, dass Ilvy einen Rollstuhl, Laufwagen oder einen Sprachcomputer hat.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Mit meiner weiteren Mitarbeit im Vorstand der Lebenshilfe möchte ich aus der Sicht betroffener Familien unterstützend tätig sein. An Betreuungsangeboten, gerade für körperbehinderte Kinder mit großem Unterstützungsbedarf, mitwirken und den Kindern ein aktives Leben „mittendrin" ermöglichen.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Daniela Seidel

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Daniela Seidel, 38 Jahre alt, verheiratet, Mutter von drei Kindern, von Beruf Krankenschwester im Kreiskrankenhaus Osterholz. Meine achtjährige Tochter hat das Down-Syndrom. Durch ihre Förderung kam ich mit der Lebenshilfe in Kontakt.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Ich bin bereits seit sechs Jahren im Vorstand tätig und sehe in diesem Ehrenamt eine gute Möglichkeit, für behinderte Menschen im Landkreis etwas zu bewegen. Diese Tätigkeit hat mir immer viel Freude bereitet, und so kandidiere ich erneut als Vorstandsmitglied.

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
Besonders liegt es mir am Herzen, für behinderte Menschen eine größtmögliche Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erreichen. Dieser Wunsch wird durch meine Tochter geleitet.

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Die aktuelle „Coronakrise" stellt uns vor besondere Herausforderungen; so erschwert der notwendige Infektionsschutz die Nähe zu Menschen mit Behinderungen.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Durch die Altersstruktur in der Gesellschaft wird auch der Anteil Pflegebedürftiger und Dementer unter den Menschen mit Behinderungen größer. Hier kann ich meine Erfahrungen aus meinem erlernten Beruf im Vorstand einbringen.

Kanditatinnen und Kandidaten zur Vorstandswahl am 27. Oktober 2020

Wolfgang Teipel

Bitte stellen Sie sich den Mitgliedern der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. in drei Sätzen vor.
Mein Name ist Wolfgang Teipel, ich bin 57 Jahre alt und habe 32 Jahre lang im Sauerland gelebt, bis mich die Arbeit vor 25 Jahren nach Osterholz-Scharmbeck verschlagen hat.
Ich bin seit 18 Jahren mit einer Osterholz-Scharmbeckerin verheiratet und habe 2 Söhne; die sind 12 und 6 Jahre alt.
Ich bin ausgebildeter KFZ-Mechaniker sowie Dipl. Ing. Maschinenbau und arbeite seit 25 Jahren als IT-Manager bei der Firma FAUN Umwelttechnik in Osterholz-Scharmbeck.

Mit welcher Motivation kandidieren Sie für den Vereinsvorstand bei der Lebenshilfe Osterholz? Für welches Amt kandidieren Sie?
Ich bewerbe mich als Mitglied im Vorstand.

Meine Motivation ist es, mich ehrenamtlich zu engagieren (bis heute bin ich noch im Vorstand der Handballabteilung des VSK-Osterholz tätig), um damit anderen Menschen helfen zu können.

Mit welchen Werten der Lebenshilfe können Sie sich besonders gut identifizieren? Gibt es einen Bezug zu Ihrer Lebenswelt?
Eine Gesellschaft mit zu gestalten, in der Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen willkommen sind!

Der Bezug zu meiner Lebenswelt ist, dass unser 6-jähriger Sohn ein geistiges Handikap hat und schwerbehindert ist.

Vor welchen Herausforderungen steht die Lebenshilfe Osterholz Ihrer Meinung nach?
Die angebotenen Leistungen weiterhin kostendeckend in derselben Qualität wie bisher anbieten zu können (Corona etc.).

Die anstehende zukünftige Digitalisierung so zu nutzen, dass sie der Lebenshilfe Vorteile bringt.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Vorstandsarbeit setzen?
Unterstützung in den Bereichen, die Unterstützung von mir nutzen können.

Meine Erfahrungen und meine Meinung bei offenen Fragen mit einbringen, um somit eine optimale Lösung mitzugestalten.

Mitarbeiter-Portrait:
Geerke Apmann

Von Jelena-Katherina Sander

innenleben: Was sind Ihre Aufgaben bei der Lebenshilfe?

Geerke Apmann: *Die Stabsstelle Kindertagestätten wurde im letzten Jahr neu geschaffen und stellt eine Schnittstelle zwischen den Leitungen der neun Kindertagesstätten in Trägerschaft der Lebenshilfe und der Geschäftsführung dar. Das Aufgabenfeld ist sehr vielfältig und beinhaltet sowohl die Entlastung der Geschäftsführung bei allen Belangen rund um das Tagesgeschäft der KiTas, als auch die Zusammenarbeit mit den Leitungskräften der KiTas. Aktuell arbeite ich zusammen mit den Kindertagesstätten an einer Gesamtkonzeption, die einen Rahmen für die pädagogische Arbeit und die gemeinsame Haltung in unseren Einrichtungen bilden wird.*

innenleben: Beschreiben Sie Ihre Tätigkeit in drei Worten.

Geerke Apmann: *Unterstützung, Beratung, Begleitung*

innenleben: Wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen?

Geerke Apmann: *Das war ein glücklicher Zufall. Ich habe im Internet für meinen Sohn nach einem Angebot der Frühförderung der Lebenshilfe Verden gesucht und bin dabei über eine Suchmaschine bei der* ***Lebenshilfe Osterholz*** *gelandet. Dort gab es ein Stellenangebot als Fachberatung für KiTas. Zu diesem Zeitpunkt habe ich als Fachberatung für katholische KiTas gearbeitet, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Allerdings waren die Kindertagesstätten räumlich weit voneinander getrennt, was eine Zusammenarbeit untereinander sehr erschwert hat. Daher erschien mir die Aussicht auf neun KiTas in nur einem Landkreis sehr verlockend. Im Vorstellungsgespräch wurde dann schnell deutlich, dass die ebenfalls ausgeschriebene Stabsstelle im Bereich der Kindertagesstätten ebenfalls interessant für mich ist und ich bekam Lust, diese neue Herausforderung anzugehen. Obwohl ich ursprünglich nicht auf der Suche nach etwas Neuem war, habe ich die Entscheidung nicht bereut.*

innenleben: Was an ihrer Arbeit macht Ihnen am meisten Spaß?

Geerke Apmann: *Es gibt ständig neue Herausforderungen und Aufgaben zu bewältigen. Diese Vielseitigkeit lässt keine Langeweile aufkommen. Das Beste an meiner Arbeit sind aber die Menschen, mit denen ich zusammen arbeiten darf. Schon nach meinem Studium, als ich noch als selbstständige Fortbildnerin durch Niedersachsen gereist bin, habe ich gemerkt, dass ich mich in der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten sehr wohl fühle und daher angefangen, mich nur noch auf diesen Bereich zu konzentrieren. Ich bewundere die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und Leitungen in den Einrichtungen sehr – ich könnte das nicht! Aber ich kann diese wichtige Arbeit unterstützen und das freut mich!*

innenleben: Welche Fähigkeiten muss man mitbringen?

Geerke Apmann: *Flexibilität ist wichtig. Die Themenbereiche, die bearbeitet werden, sind sehr unterschiedlich und auch jede Einrichtung ist anders. Oftmals gibt es nicht die eine Lösung, die für alle gleichermaßen stimmig ist und passt. Aber das kennt wahrscheinlich jeder, der mit Menschen arbeitet. Diese Unterschiedlichkeit macht es auf der einen Seite herausfordernd, ist auf der anderen Seite aber auch sehr spannend. Organisation und Planung sind ebenfalls wichtige Elemente, die man beherrschen sollte.*

STECKBRIEF

Name:
Geerke Apmann

Wohnort:
Oyten

Geburtsdatum:
9. Februar 1982

Beruf:
Diplom-Pädagogin

angestellt bei der Lebenshilfe:
seit 1. Oktober 2019

als:
Inhaberin der Stabsstelle Kindertagesstätten

Hobbys:
Lesen, Garten

Lebensmotto:
Alle sagten: „Das geht doch nicht", dann kam einer, der wusste das nicht und hat es einfach gemacht!

innenleben: Was würden Sie jungen KollegInnen mit auf den Weg geben? Drei Tipps für jemanden, der noch ganz am Anfang seiner Karriere steht.

Geerke Apmann: *Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, es ist gut, immer offen für Neues zu bleiben und keine Angst vor Veränderung zu haben. Außerdem finde ich wichtig, dass man Spaß an seiner Arbeit hat. Natürlich kann man auch mal einen „schlechten Tag" haben, aber wenn sich dauerhaft Unzufriedenheit einstellt, sollte man handeln und etwas verändern.*

innenleben: Wie tanken Sie in Ihrer Freizeit Kraft?

Geerke Apmann: *Ich verbringe sehr gerne Zeit mit meiner Familie in unserem Garten und habe mich in diesem Jahr zum ersten Mal an den Tomatenanbau gewagt. Das hat überraschend gut geklappt und nun plane ich weitere Hochbeete und andere Gemüsesorten. Dieses Hobby teile ich mit meinem 5-jährigen Sohn, der zwar (noch) kein Gemüse mag, mich bei Anbau und Ernte aber tatkräftig unterstützt. Wenn das Wetter mal nicht mitspielt, verbringe ich meine Zeit am liebsten mit Lesen. Im Urlaub verreise ich gerne und wenn möglich immer an einen anderen Ort. Meine interessantesten Ziele waren bisher Kuba und New York. Wobei ich aber auch die nahe gelegenen Ziele an der Nord- und Ostseeküste sehr schätze.*

innenleben: Was wünschen Sie sich für die Zukunft – persönlich und beruflich?

Geerke Apmann: *Ich hoffe, dass wir sowohl privat als auch beruflich gut durch die aktuelle Pandemie-Situation kommen. Mir wird einmal mehr deutlich, wie wichtig Gesundheit ist. Aber ich merke auch, wie nahe man sich in schwierigen Zeiten kommt – obwohl wir physisch größeren Abstand voneinander halten müssen. Dieses Gefühl der Nähe und des Vertrauens wünsche ich mir auch in Zukunft.*

Bundesteilhabegesetz:

Umstellung der Finanzierungs-struktur in den Wohngemein-schaften – eine erste Bilanz

Von Wiebke Voller

„Am Anfang war es ein ziemliches Durcheinander, aber jetzt läuft alles ….". So beschreibt Jessica Kück rückblickend den Prozess, der zum vergangenen Jahreswechsel bundesweit in den besonderen Wohnformen anstand. Jessica Kück ist Bewohnerin einer solchen „besonderen Wohnform". Vor dem 1. 1. 2020 hießen diese „Wohnheim" oder „stationäre Wohnstätte". Durch das Bundesteilhabegesetz erfolgte hier ein Systemwechsel. Wie in der Innenleben Ausgabe Nr. 13 berichtet, konzentriert sich die Eingliederungshilfe seither auf die reinen Fachleistungen, die Menschen aufgrund ihrer Beeinträchtigungen benötigen (z. B. personelle Assistenzen oder Hilfsmittel). Leistungen der Existenzsicherung (notwendiger Lebensunterhalt, Unterkunft und Heizung) werden für Menschen, die diese nicht selbst sicherstellen können (wie es bei Personen ohne Behinderung auch der Fall ist), im Rahmen der Grundsicherung vom Träger der Sozialhilfe übernommen. Diese so genannte „Trennung der Leistungen" ist neu; zuvor erfolgte die Finanzierung der genannten Hilfen als Komplexleistung.

Der mit dem BTHG verbundene Systemwechsel machte es erforderlich, dass die Rahmenbedingungen der vertraglichen Beziehungen zwischen den Leistungsträgern, den Leistungsanbietern und den Menschen mit Behinderung neu geregelt werden. Um Bewohner sowie ihre Angehörigen und gesetzlichen Betreuer über diese Veränderungen zu informieren, fanden im Jahresverlauf 2019 verschiedene von der **Lebenshilfe Osterholz** angebotene Informationsveranstaltungen statt. Am 26. 11. 2019 konnten dann endlich in der Mensa des Campus die neuen Wohn- und Betreuungsverträge vorgestellt werden, die seit Anfang 2020 die Grundlage der Leistungserbringung in den besonderen Wohnformen bilden.

Tim Recke, Leitung der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25, erinnert sich: „Viele erforderliche Daten und Informationen lagen erst spät vor. Wir mussten die neuen Wohn- und Betreuungsverträge dann unter Hochdruck erstellen und mit den Bewohnern bzw. ihren gesetzlichen Betreuern unterschreiben, damit diese fristgerecht beim Leistungsträger eingereicht werden konnten."
Ein mit Blick auf 66 Verträge von 25 Seiten nebst 10 Anlagen herausforderndes Unterfangen, das neben Zeit auch eine Menge Papier verschlungen hat.

Obwohl die für die Antragstellung nötigen unterschriebenen Wohn- und Betreuungsverträge erst kurz vor dem Jahreswechsel vorlagen, fand seitens des Leistungsträgers eine schnelle Bearbeitung statt. Seit März liegen alle notwendigen Bewilligungsbescheide vor. Auch wenn der ganze Prozess mit viel Bürokratie verbunden war und es hier und da noch hakte, „die Mitarbeiter beim Landkreis waren immer freundlich", betont Hans-Georg Müller, Angehörigenvertreter der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25 im Hinblick auf die positive Zusammenarbeit mit dem hiesigen Leistungsträger, dem Landkreis Osterholz.

Auch Silke Niebank, Leitung der Buchhaltung bei der **Lebenshilfe Osterholz**, unterstreicht, dass trotz hohem Arbeitsaufwand und Anlaufschwierigkeiten alle Beteiligten an einem Strang gezogen haben. „Die Bewohner und ihre gesetzlichen Betreuer waren sehr kooperativ. Sie sind uns sehr entgegen gekommen, indem beispielweise die Meisten eingewilligt haben, dass die Mietkosten direkt vom Sozialamt an die Lebenshilfe überwiesen werden. Das erspart viel Zeit und vermeidet mögliche aufwändige Mahnverfahren".

Aus Sicht der in den Gemeinschaftseinrichtungen lebenden Menschen hat die Umstellung sowohl Vor- als auch Nachteile, so Nadine Depping, erste Vorsitzende der Bewohnervertretung. Die Meisten haben seit Jahresbeginn deutlich mehr Geld zur freien Verfügung – größere Anschaffungen oder Urlaube sind dadurch besser möglich. Hierdurch sowie insbesondere wegen des Wegfalls der bisherigen Bekleidungspauschale (einer speziellen zweckbestimmten Beihilfe), sind sie aber auch gezwungen, sich dieses Geld eigenverantwortlicher einzuteilen. Hier stehen natürlich bei Bedarf weiterhin sowohl die Wohngemeinschaftsmitarbeiter als auch die gesetzlichen Betreuungen beratend zur Seite.

Doch der Weg der Umsetzung des BTHGs ist noch nicht am Ende und das Ziel, neue Möglichkeiten für individuelle und wirksame Teilhabeleistungen zu schaffen, lange nicht erreicht. Aktuell finden konzeptionelle Überlegungen statt, wie u. a. mehr Wahlmöglichkeiten bei der Versorgung mit Mahlzeiten geschaffen und umgesetzt werden können. Während bislang noch fast alle Bewohner über einen pauschalen an die Einrichtung zu zahlenden Betrag an der Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen, könnte es langfristig so sein, dass sie sich von ihrem Einkommen (z. B. Renten oder Grundsicherung) mit fachlicher Unterstützung der Mitarbeiter, selbst mit Lebensmitteln versorgen – wenn gewünscht. Nicht nur deshalb, sondern auch aufgrund der gegenwärtigen Erarbeitung eines Landesrahmenvertrages (aktuell gilt in Niedersachsen eine Übergangsvereinbarung zur Umsetzung des BTHGs, die das Land gemeinsam mit Vertretern der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, der privat-gewerblichen Leistungsanbieter, der Kommunalen Spitzenverbände und der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen erarbeitet und unterzeichnet hat) wird es voraussichtlich zum Jahreswechsel 2021/2022 noch einmal notwendig sein, alle Wohn- und Betreuungsverträge zu erneuen. Aber darin haben alle Beteiligten ja nun Übung.

*Nach der Umstellung der Finanzierungsstruktur gibt es für die Bewohner*innen von Gemeinschaftseinrichtungen sowohl Vor- als auch Nachteile. Den Meisten steht deutlich mehr Geld zur Verfügung, sie müssen dieses Geld aber auch eigenverantwortlicher einteilen.*

Foto: Lebenshilfe/David Maurer

Leichte Sprache

Das Bundes-Teilhabe-Gesetz (BTHG) hat zum 1. Januar 2020 viele Änderungen gebracht. Im Wohnen gibt es seitdem eine Trennung der Hilfe-Arten. Man unterscheidet:

1. Die persönliche Unterstützung, die eine Person wegen ihrer Behinderung braucht. Hierzu sagt man Fach-Leistung. Das ist zum Beispiel die Hilfe durch Mitarbeiter.

2. Die Unterstützung zum Lebens-Unterhalt. Das ist zum Beispiel das Geld zum Wohnen, fürs Essen, für Bekleidung oder die Freizeit-Gestaltung.

Wegen der Trennung mussten die Wohn-und Betreuungs-Verträge neu gemacht werden. Das war für alle schwierig. Aber jetzt ist es geschafft. Die meisten Bewohner haben seither mehr Geld zur Verfügung.

„Der Virus nervt!“

Corona und unsere Gemeinschaftseinrichtungen

Von Tanja Littmann, Ute van Beek, Marc Ruchniewicz, Niklas Gleiß, Johanna Meyer-Bohe, Eveline Ennen, Ada Aust und Tim Recke

März 2020: Die Corona-Pandemie ist endgültig in Deutschland angekommen! Die Bundesländer erlassen Verordnung über Verordnung. Das Robert-Koch-Institut meldet täglich höhere Fallzahlen und spricht Empfehlungen aus. Auch die Bundeskanzlerin spricht zur Bevölkerung. Mund-Nasen-Schutz ist Mangelware. Nudeln, Hefe und Toilettenpapier sucht man in den Regalen vieler Supermärkte teils vergeblich. „Bleiben Sie gesund“, liest und hört man überall!

Bild oben: Die ersten Monate der Coronavirus-Pandemie waren für die Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe-Gemeinschaftseinrichtungen, hier die Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25 in Osterholz-Scharmbeck, eine große Herausforderung.

Foto: Tim Gloystein/BITENOTBARK

*Bild rechts: Dank engagierter Mitarbeitender der Offenen Hilfen konnten zusätzliche Angebote wie Flaschenkegeln geschaffen werden, die den Bewohner*innen etwas Ablenkung bereitet haben.*

Foto: Ada Aust

Mittlerweile geht eine kleine Gruppe der Bewohner*innen einmal die Woche für ein paar Stunden wieder zur Arbeit, mittlerweile ist der Besuch eines Cafés, eine Shoppingtour in der Innenstadt sowie ein neuer Haarschnitt beim Frisör wieder möglich, mittlerweile kann mit Vertrauenspersonen Zeit verbracht und an Ausflüge gedacht werden. Jedoch fehlt es den Bewohner*innen, wie gewohnt Besuche zu empfangen – besonders an Geburtstagen. Alle sind sich einig: **„Der Virus nervt!“**

Während der Zeit des „Lockdowns“ tickten auch in den Wohngemeinschaften der **Lebenshilfe Osterholz** die Uhren anders. Seit Mitte März sind die Werkstätten komplett geschlossen, die Freizeitgruppen finden nicht statt, der Café-Besuch am Wochenende ist unmöglich, Geschwister, Eltern und Freunde dürfen nur auf digitalem Wege getroffen werden, Reisen werden abgesagt! So wurde die Frage nach dem Ende des Virus zu einer der am häufigsten gestellten in der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25. „Es wird endlich Zeit, dass es mit dem Blödsinn zu Ende ist“, kommentiert Johanna Meyer-Bohe die Situation.

Besonders der Wegfall der externen Tagesstruktur stellt für viele der Bewohner*innen eine Herausforderung dar. Der Wunsch nach Arbeit war selten so groß wie momentan. Niklas Gleiß sagt dazu: „Es ist öde ohne Arbeit!“. Viele schließen sich diesen Worten an.

Auch für die Mitarbeitenden der Wohngemeinschaften stellt diese Zeit eine besondere Herausforderung dar. Plötzlich muss ein ganzer Tag nicht nur personell abgedeckt werden, sondern auch inhaltlich für die Bewohner*innen neu gefüllt werden. Dank engagierter

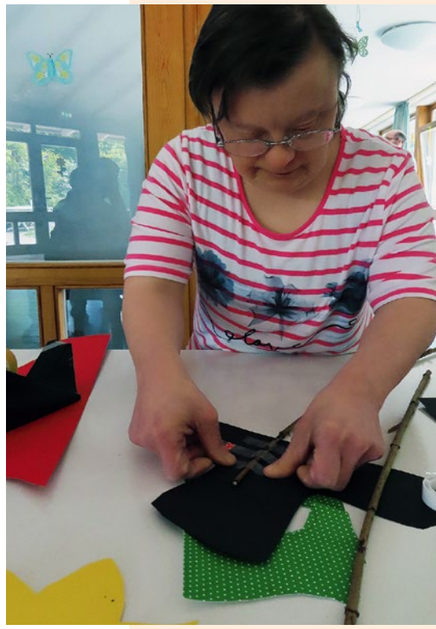
Mitarbeiterinnen der Offenen Hilfen, die wegen der geschlossenen Schulen Zeit hatten und hoch motiviert einen Beitrag in Coronazeiten leisten wollten, konnten zusätzliche Angebote wie z.B. Fitness am Vormittag oder Gartenarbeiten und Kreativangebote am Nachmittag geschaffen werden, die den Bewohner*innen große Freude und etwas Ablenkung bereitet haben.

Dennoch stößt das System in dieser Ausnahmesituation mitunter auch an seine Grenzen. „Einerseits wird alles unternommen, um den Bewohner*innen gerecht zu werden, andererseits wurden durch die massiven Einschränkungen, die besonders diejenigen Menschen zu spüren bekamen, die in Gemeinschaftseinrichtungen leben, pädagogische Prozesse im Sinne von Empowerment ausgebremst. Die besondere Situation bedeutet eben auch, im Zwiespalt mit der eigenen professionellen Grundhaltung zu stehen und Bewohner*innen in Zeiten von Corona eher auf Basis eines alten Prinzips der Fürsorge – und nicht auf einem der Selbstbestimmung – zu beraten“, so Ada Aust, Mitarbeiterin der Wohngemeinschaft 25.

Klar ist: Die Corona-Pandemie führt bei allen Mitarbeitenden im Bereich Wohnen zu erschwerten Arbeitsbedingungen und angespannten Nerven: Vom Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes im Dienst über das Verinnerlichen und Umsetzen von strengeren Hygienekonzepten bis hin zu der großen Sorge der Mitarbeitenden, vielleicht sogar selbst das Coronavirus in die Gemeinschaft tragen zu können! Auch aufgrund dieser Sorge sind in allen Wohnbereichen derzeit unkonventionelle Lösungen gefragt. „Überall, wo es möglich ist, finden Kontakte im ambulanten Wohnen nun auch telefonisch oder im Freien statt. Gerade bei Klienten, bei denen eine kontinuierliche Unterstützung dringend nötig ist, gilt es, kreative und individuelle Lösungen zu finden“, sagt dazu beispielsweise Wiebke Voller, Bereichsleitung des AUW.

Tim Recke (Heimleitung) ergänzt: „Bis zum Ende der Pandemie wird es für uns alle weiterhin darum gehen, die Balance zwischen „Infektionsschutz und Selbstbestimmung der Bewohner*innen“ zu wahren und im Rahmen unserer Möglichkeiten bestmöglich umzusetzen! Bislang ist uns die individuelle Begleitung der Bewohner*innen in Zeiten von Corona in unseren Wohnbereichen vorbildlich gelungen. Dafür gilt vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großer Dank!“

Eveline Ennen, Mitglied der Bewohnervertretung, stellt noch klar: **„Wenn der Virus vorbei ist, wird groß gefeiert und das Jubiläum nachgeholt!“** Denn eigentlich sollte in der Bahnhofstraße 25 in diesem Jahr mit Freunden und Familie das 25-jährige Bestehen der Wohngemeinschaft gefeiert werden. Ein Jubiläum, auf das sich viele der Bewohner*innen gefreut haben – besonders diejenigen, die seither dort leben. Ein Highlight steht in diesem Jahr aber noch an, wenn es die Situation dann zulässt: eine gemeinsame Reise der Bewohner*innen nach Pogum. „Ich freue mich!“, sagt Thomas Flathmann und lächelt bei dem Gedanken an diese Auszeit alle Anwesenden strahlend an.



Auch Kreativangebote sorgten für große Freude.

Foto: Ada Aust

Leichte Sprache

Corona hat das ganze Leben verändert. Auch für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Lebenshilfe-Wohn-Einrichtungen. Keine Arbeit. Kein Besuch. Keine Freizeit-Aktivitäten. Und die Wohn-Gemeinschaft Bahn-Hof-Straße 25 konnte ihr 25. Bestehen auch nicht feiern. Stattdessen: Viel Langeweile. Alle finden: Corona nervt! Zum Glück gab es ein bisschen Abwechslung. Beim Malen, Basteln, Gärtnern oder Spielen. Und zum Glück sind alle gesund geblieben!!!

Die Jubiläums-Feier soll nachgeholt werden. Wenn Corona vorbei ist. Darauf freuen sich alle!

Deeskalationsmanagement

Von Gerrit Engelmann

Gerrit Engelmann ist Deeskalationstrainer. Er schult die pädagogischen Mitarbeitenden der Gemeinschaftseinrichtungen in der Aggressions- und Gewaltprävention und dem Umgang mit Belastungs- und Krisensituationen.

Gerrit Engelmann absolvierte die Ausbildung zum Deeskalationstrainer. Er schult als Multiplikator die pädagogischen KollegInnen in unseren Gemeinschaftseinrichtungen.

„Eine Welt ohne Gewalt wäre etwas Wunderbares!“

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der dieser Aussage nicht zustimmen könnte und der nicht das Ziel hätte, mit anderen Menschen friedlich zusammen zu leben oder zu arbeiten. Doch jeder weiß, dass dies ein unerreichbarer Traum ist. Denn der Mensch reagiert auf eine Vielzahl von Ereignissen und Erlebnissen mit Aggressionen und in nahezu jedem menschlichen System (Familie, Schule, Verein, Arbeitsplatz etc.) entstehen aggressive Verhaltensweisen aus der Dynamik der zwischenmenschlichen Interaktion. Die Gründe hierfür sind äußerst vielschichtig und komplex. Es wird keine gewalt- oder aggressionslose Welt geben. Aber in der Art und Weise, wie die Menschen mit ihrer eigenen Gewaltbereitschaft und Aggressivität umgehen und wie sie auf Gewalt und Aggressionen ihrer Mitmenschen reagieren, lassen sich Lösungen für ein besseres Miteinander finden und umsetzen.

Immer wieder wird in der Presse über Gewalt und Aggressionen in sozialen Einrichtungen berichtet. Dabei werden Vorfälle, in denen die zu betreuenden Personen betroffen sind, häufig in den Vordergrund gestellt. Weniger bekannt ist, dass auch betreute Personen gewalttätig und aggressiv gegenüber dem Personal auftreten. Die Bewältigung von Konfliktsituationen gehört für viele Mitarbeitende in sozialen Berufen zum Arbeitsalltag.

Daher besteht in den unterschiedlichen Systemen der Sozial- und Gesundheitsinstitutionen eine besondere Notwendigkeit, sich gründlich mit der Entstehung von Gewalt und Aggressionen zu beschäftigen und den bestmöglichen Umgang mit aggressiven Verhaltensweisen zu erlernen. In jeglichen Betreuungssituationen gibt es Phasen, in denen Aggressionen entstehen können. Die Ursachen dafür sind ausgesprochen vielseitig. Ängste, Autonomie- und Selbstwertverluste, Existenzsorgen, persönliche Krisen, Schmerzen und Wut (auf sich selbst oder auf andere) können einen Menschen extrem belasten.

Die Mitarbeitenden der **Lebenshilfe Osterholz** begleiten die Bewohner*innen ihrer Wohnangebote in sämtlichen Lebenszusammenhängen. Dabei kann es immer wieder zu diversen Belastungsmomenten und psychosozialen Krisen kommen, die ganz unterschiedliche Ursachen und Auswirkungen haben können. Die **Lebenshilfe Osterholz** setzt sich dafür ein, dass diesen Belastungs- und Krisensituationen möglichst präventiv begegnet wird. Deeskalierende pädagogische Maßnahmen sind ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit!

Was bedeutet eigentlich „Deeskalation“?

Deeskalation ist darauf ausgerichtet, Aggression, wo immer sie auftaucht, zu verstehen, zu deuten, zu verändern und zu vermeiden.

Gerrit Engelmann (pädagogischer Mitarbeiter aus den Wohngruppen) hat im Jahr 2017 eine Ausbildung zum Deeskalationstrainer beim Institut ProDeMa (Professionelles Deeskalationsmanagement) absolviert. Zu den Aufgaben von Herrn

Deeskalierende pädagogische Maßnahmen sind für die Mitarbeitenden ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit. Hierzu gehört auch, sich über die eigenen pädagogischen Werte klar zu werden. Ralf Janssen, Heike Mundt, Gabriele Fuchs und Jörg Kahle (von links) bei einer Schulung durch Gerrit Engelmann.

Fotos: eingereicht von Olaf Bargemann

Engelmann gehört der systemische Aufbau eines Deeskalationsmanagements. Dies beinhaltet präventive Maßnahmen zur Entstehung von Gewalt.

In seiner Rolle als Deeskalationstrainer schult er Mitarbeitende in allen relevanten Inhalten und trainiert sie im direkten Umgang mit herausfordernden oder aggressiven Verhaltensweisen. Außerdem steht er Bewohner*innen und Mitarbeitenden bei der Nachsorge von Vorfällen beratend zur Seite.

Folgende Leitsätze bilden die Grundlage des Deeskalationsmanagements bei der **Lebenshilfe Osterholz**:

- Die Bewohner*innen haben ein Recht auf geschultes Personal, das mit ihren Anspannungszuständen und „aggressiven“ Verhaltensweisen professionell umgehen kann.
- Die Mitarbeitenden haben ein Recht auf einen sicheren Arbeitsplatz und auf Schulung im optimalen Umgang mit Gefahrensituationen, die durch Bewohner*innen entstehen können.
- Ziel ist die Vermeidung bzw. Verminderung von psychischen und physischen Verletzungen jeglicher Art sowohl der Bewohner*innen, als auch der Mitarbeitenden oder Dritter.

Als Zwischenfazit lässt sich feststellen, dass durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt ein anderes Bewusstsein im Umgang mit Gewalt entstanden ist und sich viele Mitarbeitende in solchen Situationen sicherer fühlen.

Leichte Sprache

Überall, wo Menschen zusammen kommen, gibt es Konflikte. Streit. Aggressionen. Und sogar Gewalt. Man kann lernen, wie man mit Konflikten umgeht, ohne dass es zu Gewalt kommt. Das nennt man: De-Es-Ka-La-Tion. Gerrit Engelmann ist De-Es-Ka-La-Tions-Trainer. Er hat gelernt, wie man Gewalt verhindert. Er schult und trainiert alle Mitarbeiter in den Wohn-Einrichtungen der Lebenshilfe. Und er berät Mitarbeiter und Bewohner, wenn es Konflikte gibt. So sorgt er für ein besseres Mit-Einander.

Kindertagesstätten: Neue Einrichtungsleitungen

Nicole Gugliotta

Tanja Müller

Henrik Tüllmann

Die Einrichtungsleitung einer Kindertagesstätte bringt große Verantwortung für Personal und die betreuten Kinder mit sich. Die **Lebenshilfe Osterholz** freut sich, drei erfahrene Fachkräfte in dieser Position begrüßen zu können:
Bereits seit dem 1. November 2019 hat Nicole Gugliotta die Einrichtungsleitung der KTS Lehmbarg in Ritterhude inne. Die 42-jährige Diplom-Sozialpädagogin (FH) arbeitete zunächst in einem Haus für obdachlose Frauen in Brixen, Italien. Nach der Geburt ihrer Kinder wechselte sie in den Bereich der Kindertagesstätten und übernahm die Leitungsstelle in einer bilingualen deutsch-italienischen Kindertagesstätte in München. Nach weiteren Stationen in einem Kinderhaus und einer privaten Kindertagesstätte übernahm sie auch dort die Einrichtungsleitungen. Im Oktober 2019 verlagerte Nicole Gugliotta gemeinsam mit ihrer Familie den Lebensmittelpunkt von München nach Ritterhude, wo sie heute mit ihrem Ehemann und den beiden gemeinsamen Kindern im Teenager-Alter lebt.
Mit Tanja Müller wechselt nach dem Weggang von Evamaria Voigt eine erfahrene Kollegin von Axstedt nach Lilienthal an die KTS Schatzkiste, deren Leitung sie zum 1. August 2020 übernommen hat.
Ihre Nachfolge trat ebenfalls zum 1. August 2020 Henrik Tüllmann als Einrichtungsleiter der KTS Axstedt an. Henrik Tüllmann ist 33 Jahre alt, staatlich anerkannter Erzieher und seit August 2017 an der KTS Axstedt tätig. Erste Erfahrungen in einer Kindertagesstätte machte er als Assistenz während eines Auslandsaufenthaltes von 2008 bis 2012 in Norwegen. 2017 absolvierte er die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher und übernahm in der KTS Axstedt zunächst die Gruppenleitung einer alterserweiterten Gruppe und später einer Integrationsgruppe. Seit August 2018 war er stellvertretender Einrichtungsleiter und übernahm mit dem Start des neuen Kindergartenjahres 2020/21 die Position der Einrichtungsleitung. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin und zwei gemeinsamen Töchtern lebt Henrik Tüllmann in Osterholz-Scharmbeck.
Die **Lebenshilfe Osterholz** wünscht allen Mitarbeitenden an ihrer jeweiligen neuen Wirkungsstätte gutes Gelingen!

Neuer Name, gleiches Angebot: Mobile Frühförderung

Die Frühförderstelle der **Lebenshilfe Osterholz** ist seit 2005 unter dem Namen „Frühe Hilfen“ die Anlaufstelle für Familien mit Kindern im Säuglings-, Kleinkind- und Kindergartenalter bis zur Einschulung, die Risiken in ihrer Entwicklung aufzeigen, die behindert oder von einer Behinderung bedroht sind. Im September 2019 hat sich das Team um Bereichsleiterin Ute Otten mit einem frischen Konzept auch einen neuen Namen gegeben: Die Frühförderstelle firmiert seitdem offiziell unter dem Namen „Mobile Frühförderung“. Die Namensänderung wurde beschlossen, um Verwechslungen mit der Bundesinitiative „Netzwerk Frühe Hilfen“ zu vermeiden, das viele Akteure aus dem Kinderschutz zusammenführt und an dem auch die Frühförderstelle der Lebenshilfe seit ihrem Bestehen im Landkreis Osterholz als Kooperationspartner aktiv teilnimmt.

„Unser Name hat sich geändert, aber das Angebot ist gleich geblieben“, betont Ute Otten. „Die umfassende heilpädagogische Diagnostik, die individuelle Förderung des Entwicklungsprozesses von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern bis zur Einschulung, die persönliche Beratung der Eltern sowie die enge Kooperation mit Ämtern, Ärzten und Therapeuten ist nach wie vor der

tägliche Auftrag der Mobilen Frühförderung.“ Das heilpädagogisch arbeitende Team aus SozialpädagogInnen, BehindertenpädagogInnen, HeilpädagogInnen, PsychologInnen bzw. MitarbeiterInnen mit vergleichbaren Qualifikationen arbeitet mobil im Landkreis Osterholz und damit wohnort-, familien- und lebensweltnah. Die kindzentrierte Einzelförderung findet auch weiterhin in enger Absprache mit den Eltern statt.

Solidarität in Corona-Zeiten: Barbara Recke spendet 50 Mund-Nasen-Schutzmasken

50 selbst genähte Mund-Nasen-Schutzmasken – und das sogar in strahlendem Lebenshilfe-Blau – hat die Kreisfrauensprecherin des SoVD Kreisverband Osterholz, Frau Barbara Recke, Ende April an die Wohneinrichtungen der **Lebenshilfe Osterholz** als Spende übergeben. Zu einer Zeit, als die Beschaffung persönlicher Schutzausrüstung für unsere Mitarbeitenden und Bewohnenden unserer Gemeinschaftseinrichtungen viel zeitliche und personelle Kapazität gebunden hat, kam diese Spende wie gerufen. Die **Lebenshilfe Osterholz** bedankt sich sehr herzlich für dieses tolle Zeichen der Solidarität in Corona-Zeiten!

Fußballspielerinnen spenden 100 Euro

Eigentlich hätten sie beim Osterholzer Derby gegeneinander gespielt, doch durch die Coronavirus-Pandemie wurde daraus ein gemeinschaftliches Projekt für den guten Zweck: Die Fußball-Damenmannschaften des VSK Osterholz-Scharmbeck und des ATSV Scharmbeckstotel sammelten unter dem Motto „Zusammen gegen Corona“ Geld unter den Spielerinnen und spendeten je 100 Euro an die **Lebenshilfe Osterholz** und an die karitative Spendenaktion @wekickco-

rona. Mara Timm (Foto links) vom VSK sowie Frederike Fürst vom ATSV haben die Aktion im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit in ihrem jeweiligen Team betreut. Die **Lebenshilfe Osterholz** bedankt sich sehr herzlich für diese großzügige Spende!

Eröffnung zum Januar 2021 geplant: Baubeginn der Lebenshilfe-Kita in Holste im April

Die Baugenehmigung lag vor, dann konnte es losgehen: Mit vereinten Kräften markierten Vertreter der Lebenshilfe, der Gemeinden Axstedt, Holste, Lübberstedt sowie der Samtgemeinde, eine Vertreterin des für die Planung und Bauausführung verantwortlichen Architekturbüros hwb aus Ritterhude sowie Vertreter des ausführenden Bauunternehmens Helmut Kück aus Vollersode Anfang April dieses Jahres - und damit vor Inkrafttreten der coronabedingten Abstandsregeln - beim gemeinsamen Spatenstich den Baubeginn der neuen Kindertagesstätte in Steden.

Symbolischer Spatenstich zum Baubeginn der zehnten Kindertagesstätte der Lebenshilfe Osterholz: Dieter Langmaack, Bürgermeister Lübberstedt; Melanie Haarde, hwb architekten & ingenieure; Eckhard Schütt, Bürgermeister Steden; Gerold Puckhaber, Gemeinderat Holste; Rüdiger Kück, Helmut Kück Bauunternehmung GmbH; Olaf Bargemann, Geschäftsführer Lebenshilfe Osterholz gGmbH; Hartwig Klaus, 1. Stellvertretender Bürgermeister Axstedt; Thorsten Kück, Helmut Kück Bauunternehmung GmbH; Marco Ehrichs, Leiter der Abteilung Finanzen und Bildung der Samtgemeinde Hambergen; Carsten Müller, Gemeinderat Holste (von links nach rechts).

Foto: Jelena-Katherina Sander

Die Eröffnung der Kindertagesstätte ist für Januar 2021 geplant, so der Geschäftsführer der **Lebenshilfe Osterholz** gGmbH, Olaf Bargemann. Zukünftig werden hier Krippen- und Kindergartenkinder vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt pädagogisch betreut. Wie alle Kindertagesstätten der **Lebenshilfe Osterholz** wird auch diese integrativ arbeiten, Kinder mit und ohne Behinderung oder Beeinträchtigung werden gemeinsam betreut.

„Die Kindertagesstätte ist zunächst für drei Gruppen ausgelegt, das Gebäude hat eine Netto-Geschossfläche von 775 Quadratmetern. Es wurde jedoch von vornherein die problemlose Erweiterungsoption für eine vierte Gruppe eingeplant. So sind wir auch für steigende Bedarfe gut gewappnet“, so Olaf Bargemann. Insgesamt investiert die **Lebenshilfe Osterholz** 2,6 Millionen Euro in den Bau und die Ausstattung ihrer zehnten Kindertagesstätte. Das Areal der zukünftigen Kindertagesstätte umfasst 4.300 Quadratmeter und liegt idyllisch am Rande der Ortschaft Steden. Die Zuwegung erfolgt über die Straße Zum neuen Moor.

Die erste wohnformübergreifende Boßeltour war ein voller Erfolg, weitere gemeinsame Aktivitäten sollen folgen.

Foto: eingereicht von Tim Recke

Erste wohnformübergreifende Boßeltour: Eiskalt, aber schön!

Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe-Wohnangebote Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25 (ehemals Wohnheim), der verschiedenen Wohngruppen sowie Klienten des Ambulant unterstützen Wohnens (AuW) hatten am 25. Januar 2020 ein gemeinsames Ziel: Ausgestattet mit Bollerwagen und Boßelkugeln tourten sie über hiesige Feldwege und kehrten nach einem langen Fußmarsch durch die Eiseskälte zu Kohl und Pinkel in den Skipper-Treff am Hafen Osterholz-Scharmbeck ein. Organisiert wurde die erste wohnformübergreifenden Aktivität des Geschäftsbereiches Wohnen von Mitarbeitenden aller Wohnbereiche. Hintergrund ist der neue Vernetzungsgedanke, der Bewohnenden und Mitarbeitenden einen lebendigen Austausch ermöglichen soll. Laut allen Beteiligten war dieser Auftakt eine sehr gelungene und fröhliche Aktion, der noch viele weitere folgen sollen.

Tim Recke, Heimleiter der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25 sowie Ute van Beek, Harald Winkler, Ingrid Mauruschat, Tanja Littmann, Norma Kamies und Gisela Bunk (von links) nahmen stellvertretend für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe-Wohngemeinschaften den Schlüssel für ihren neuen WG-Bus entgegen. Ermöglicht wurde die Anschaffung durch die Förderung der Aktion Mensch e.V.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Aktion Mensch fördert neuen Bus für Wohngemeinschaften der Lebenshilfe Osterholz

Ob für Arztbesuche, zum Einkaufen oder für Freizeitaktivitäten: Ein Kleinbus ist für die insgesamt 63 Bewohnerinnen und Bewohner der sieben Lebenshilfe-Wohngemeinschaften in Osterholz-Scharmbeck und Lilienthal unverzichtbar. Damit zukünftig auch die Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, sicher und komfortabel an das jeweilige Ziel gebracht werden können, war ein Fahrzeug mit Rollstuhlrampe ein lange gehegter Wunsch der Verantwortlichen des Geschäftsbereichs Wohnen bei der **Lebenshilfe Osterholz**.

Dieser Wunsch ging nun mit Hilfe der Deutschen Behindertenhilfe – Aktion Mensch e. V. in Erfüllung. Die Aktion Mensch übernahm 70 % der Gesamtkosten eines fabrikneuen Ford Transit Kombi mit eingebautem Hubmatik-Linearlift und vollautomatischer Trittstufe, der neun Personen inklusive Rollstuhlfahrer einen bequemen und sicheren Transport ermöglicht. Die Beschaffung wurde mit einem Betrag von rund 42.000 € durch die Aktion Mensch unterstützt.

Tim Recke, Heimleiter der Wohngemeinschaft Bahnhofstraße 25 in Osterholz-Scharmbeck, freut sich sehr über das dunkelblaue Fahrzeug. „Derzeit sind bei uns drei Personen auf einen Rollstuhl angewiesen und weitere nutzen Rollatoren. Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner werden älter und viele sind mittlerweile nicht mehr so mobil wie früher. Daher ist dieser Bus eine tolle Möglichkeit für sie, durch die neu gewonnene hausinterne Mobilität noch flexibler am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben."

Auch Eveline Ennen, Mitglied der Bewohnervertretung und Bewohnerin der Wohngemeinschaft in der Bahnhofstraße 25 in Osterholz-Scharmbeck ist begeistert über den neuen Bus: „Ich finde den Bus sehr gut. Man kann durch die Trittstufe gut ein- und aussteigen, das klappt jetzt besser als vorher. Und die Rollstuhlfahrer können auch endlich mitkommen. Alle freuen sich jetzt auf Ausflüge."

Neuausrichtung des Familien unterstützenden Dienstes

Von Olaf Bargemann

In der innenleben Nr. 8 hatten wir Sie über das zweite Pflegestärkungsgesetz informiert. Neben vielen Errungenschaften wie die Erhöhung der Pflegegeldleistungen gab es für die Angebote zur Unterstützung im Alltag für alle Menschen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz auch eine Kürzung. Statt 204,– € gibt es seitdem nur noch 125,– € monatlich. Es wird nicht mehr zwischen Personen mit eingeschränkter bzw. erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz unterschieden. Das bedeutet, dass der letztgenannten Personengruppe 40 % weniger Budget für Angebote zur Alltagsunterstützung zur Verfügung steht.

Da die meisten Kunden, die unsere FuD-Angebote nutzen, zur Gruppe der Personen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz gehören, entwickelte sich daraus auch ein Nachfragerückgang von 40 %. Der Aufwand für die FuD setzt sich im Wesentlichen aus den Aufwandsentschädigungen für die nebenberuflich Tätigen und den Personalkosten für die Bereichsleitung/ Koordinationskraft im Beschäftigungsumfang von 30 Wstd. zusammen. Der Ertragsausfall konnte weder durch eine Neukalkulation der Nutzerpreise zum Herbst 2018 noch durch neue Kunden geschlossen werden. Vielmehr vergrößerte sich das Defizit von Quartal zu Quartal. Irgendwann stellte sich die Frage, ob die hohen Personalkosten bei einer immer weiter zurückgehenden Auslastung unserer Angebote noch gerechtfertigt sind, ohne dass sie den Fortbestand des gesamten Systems der FuD gefährden. Die Situation eskalierte dann im März durch den Corona-Lockdown. Von einem Tag auf den anderen mussten fast alle Angebote des FuD für eine unbestimmte Zeit erheblich reduziert oder sogar vollständig eingestellt werden. Die Finanzkrise traf die Offenen Hilfen und hier besonders die Schulassistenz besonders. Wir waren von einem Tag auf den anderen ohne Erträge bei gleichzeitig mehreren Hunderttausend Euro monatlichen Personalkosten.

Solche Krisen bieten aber ja neben allen negativen Begleiterscheinungen wie Angst vor Krankheit oder Angst vor wirtschaftlichem Schaden auch die Chance zum Innehalten und Reflektieren über die Ursachen und zum Neuanfang. Nach reiflichen Überlegungen und internen Diskussionen entschlossen wir uns deshalb im Frühsommer zu einer Neuausrichtung!

Wir haben beide Bereiche der Offenen Hilfen, also die Schulassistenz und die Familienunterstützenden Dienste zu einem Bereich zusammengelegt und die Koordinationsstunden für die FuD den stark gesunkenen Erträgen angepasst. Der Gesamtbereich steht seitdem unter Leitung von Josefa Willenborg-Junghans. Die Koordination der FuD hat zum 1. 7. 2020 Maike Nitzschke übernommen. Sie wird dabei von Margret Müller unterstützt, der „guten Seele" in der Bahnhofstraße 36a. Viele von Ihnen kennen Maike Nitzschke bereits als fachlich versierte und persönlich zugewandte Koordinatorin in der Schulassistenz. Sie treffen auf eine Ansprechpartnerin mit offenen Ohren für Ihre Anregungen und Wünsche. Sie wird sich nach Kräften bemühen, interessante Angebote für Ihre Angehörigen zu organisieren. Bitte unterstützen Sie Maike Nitzschke, damit die Angebote ihren festen Platz in der Angebotspalette der Lebenshilfe behalten. In den letzten Wochen haben bereits zahlreiche Kontakte zwischen ihr und Ihnen stattgefunden. Ihre Hinweise wie z. B. die zu hohe Anzahl von Ausflügen in den Samstags- oder Wochenendbetreuungen wurden bereits bei der Planung für das kommende Jahr berücksichtigt.

Es ist ein besonderes Anliegen von Josefa Willenborg-Junghans und Maike Nitzschke, die Angebote der FuD mit anderen Angeboten der Lebenshilfe zu vernetzen. So können die FuD beispielsweise den Familien in Corona-Zeiten Unterstützung beim Homelearning anbieten. Diese Begleitung ist nicht Gegenstand der mit dem Landkreis vereinbarten Leistung Schulassistenz, kann aber bei Vorliegen der Voraussetzungen auch über Leistungen der Pflegeversicherung abgedeckt werden. Maike Nitzschke kann für die zukünftige Ferienbetreuung auch auf den Mitarbeiterstamm der Schulassistenz zurückgreifen, da ihr viele Assistenzkräfte persönlich bekannt sind. Dieses sind nur zwei Beispiele für Vernetzungsmöglichkeiten, die schon immer da waren, bisher aber wenig oder gar nicht genutzt wurden.

Maike Nitzschke

Kontakt:

Koordination
Familienunterstützender Dienst (FuD)

Sprechzeiten:
Mittwoch + Freitag 9.00 – 12.30 Uhr

Bahnhofstraße 36a
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 04791 - 8078511
Telefax: 04791 - 8078519
nitzschke@lebenshilfe-ohz.de

Foto: Jelena-Katherina Sander

Menschen der Lebenshilfe OHZ: In dieser mehrteilig angelegten Instagram-Kampagne erzählen Menschen von ihrem (Berufs-)Leben bei und mit der Lebenshilfe, verraten ihren Lieblingsort und geben auch mal Einblick in ihr privates Umfeld.

Foto: Standbild Instagram-Video
Video: Ada Aust

#kurzunknaggich: Hier reden die Interviewten mal Tacheles nach norddeutscher Art, eben kurz und knackig. Also Butter bei die Fische: Pizza oder Pasta? Rucksack oder Koffer? St. Pauli oder Werder?
Foto: Standbild Instagram-Video
Video: Ada Aust

LebenshilfeOsterholz

Social Media:

Lebenshilfe Osterholz baut Online-Aktivitäten aus

Von Jelena-Katherina Sander

Einen Facebook-Account hat die Lebenshilfe Osterholz bereits seit 2018, nun wurden die Online-Aktivitäten weiter ausgebaut: Seit Anfang 2020 ist die Lebenshilfe Osterholz auch auf Instagram vertreten. Das Motto lautet: „Du bist neugierig. Du guckst gern hinter die Kulissen. Komm mit und erfahre mehr. Wir zeigen dir, wer wir sind. Und was wir machen."

Zielgruppengerechtes Social Media Marketing: Zur Entwicklung einer Strategie, wie sich die **Lebenshilfe Osterholz** in den sozialen Netzwerken als sympathischer Arbeitgeber und kompetenter Anbieter sozialer Dienstleistungen darstellen kann, hat sich im Oktober 2019 die AG Social Media zusammengefunden.

Es wurden Ideen entwickelt, die Videos sowie Text- und Bild-Posts aus allen Geschäftsbereichen der Lebenshilfe umfassen. Die Grundidee dahinter: Everybody has a story to tell – Jeder hat eine Geschichte zu erzählen. Und diese Storys verschiedener Menschen geben einen Einblick in die Vielfalt der **Lebenshilfe Osterholz**.

Mit der Coronavirus-Pandemie und dem mehrwöchigen Lockdown wurde den ursprünglichen Planungen ein Riegel vorgeschoben. Doch im Nachhinein erwies sich der bereits installierte Instagram-Account als Glücksfall in dieser gesellschaftlichen Ausnahmesituation – konnten doch durch Interviews und Videos die von den Kontaktbeschränkungen besonders betroffenen Bewohnenden der Gemeinschaftseinrichtungen unter dem Titel „Unsere Corona-Zeit" von ihrem neuen Alltag erzählen. Umgesetzt hat dieses Projekt Ada Aust, Mitarbeiterin der WG Bahnhofstr. 25.

Sie hat Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern geführt, fotografiert, Videos gedreht, geschnitten und vertont – und es den 240 Abonnenten des Instagram-Accounts sowie den 366 Facebook-Followern so ermöglicht, einen Blick hinter die pandemiebedingt geschlossenen Türen zu werfen.

Mittlerweile ist das zweite Projekt der AG Social Media angelaufen, das auch von Ada Aust umgesetzt wird: die mehrteilig angelegte Videokampagne „Menschen der Lebenshilfe OHZ". Die Kampagne will Antworten auf die Frage finden: Wer ist das eigentlich, „die Lebenshilfe"? Welche Menschen leben und arbeiten dort, wer nutzt ihre Angebote – und warum?

Zwei Interviews und eine Fragerunde nach norddeutscher Art (#kurzunknaggich) später, und die Nutzer haben zwei Menschen der **Lebenshilfe Osterholz** ein bisschen besser kennen gelernt. Den Anfang machten der Erzieher Marius und der Bewohner Harald. Weitere Aufnahmen sind derzeit in Arbeit.

Neugierig geworden? Unter **„LebenshilfeOsterholz"** ist die Lebenshilfe sowohl auf Facebook als auch auf Instagram vertreten.

Leichte Sprache

Die Lebenshilfe Osterholz ist auf Facebook. Und auf Instagram. Unter **„LebenshilfeOsterholz"**. Einfach mal reinschauen!